



Phil. Jm 59 Min

P. g. 50

Theol.
IV. F. 26.

Theol. H. VIII. 750.



Hilgen
1778.

Forum ductoris.

00 21

Entwurf
einer
catechetischen oder populairen
Theologie

zu
öffentlichen Vorlesungen
gewidmet

von
Georg Jacob Pauli.
Hof- und Dom-Prediger.



Halle,
verlegt von Johann Jacob Curt, 1778.

Erst

1715

Verordnungen des Königl. Hofraths

Rechtliche

1715

Verordnungen des Königl. Hofraths

1715

1715

Verordnungen des Königl. Hofraths

1715



Verordnungen des Königl. Hofraths

1715





Erstes Kapitel.
Von der
catechetischen Theologie
überhaupt.

§. I.

Die catechetische Theologie heißt derie-
nige Theil der Theologie, der uns ei-
ne Anweisung giebt, wie wir die Leh-
ren der christlichen Religion Unwissenden und
Ungelehrten auf eine faßliche und nützliche
Art vortragen und anpreißen müssen.

Anmerk. Man könnte, nach einem terminò, den
Aristoteles von der Philosophie brauchte, diesen Theil
der Theologie *exotericam theologiam* nennen, und sie das
durch von der *esoterica, acroamatica* (oder *acroatica*),
der gelehrten Theologie unterscheiden. Noch besser aber
würde sie die *populaire Theologie* heißen, weil sie

A

Anz

2 Kap. I. Von der catechetischen

Anleitung giebt, wie die Religion dem Volke, dem großen Haufen beygebracht werden müsse. So bedeutet auch wirklich in den Schriften des Neuen Testaments das Wort *κατηχησ* einen jeden populairen Vortrag der Religionswahrheiten. S. 1. Corinth. 14, 19. Ap. Gesch. 18, 25. Galat. 6, 6.

§. 2.

Dieser Theil der Theologie muß also nicht allein lehren, wie man Kindern und ganz Unwissenden die ersten Anfangsgründe der christlichen Religion beyzubringen habe, sondern auch, wie jede Religionsunterweisung, worinnen man nicht an den zusammenhängenden Vortrag einer ordentlichen Rede gebunden ist, einzurichten sey.

Anmerk. Die catechetische Theologie giebt freylich darüber vorzüglich den nöthigen Unterricht, wie man im eigentlichen Verstande gut catechisiren müsse. Dennoch ist sie von einem noch weiterem Umfang, und giebt dem öffentlichen Religionslehrer auch Anleitung, wie er in Privatunterredungen mit Kranken, mit Irrenden u. s. w. die Wahrheiten der Religion populair vortragen und andringen müsse. Das unterscheidet sie von der Homiletik, welche Regeln vorschreibt, wie man über eine Religionswahrheit eine zusammenhängende, regelmässige, erbauliche Rede vor einer ganzen Gemeinde halten müsse.

§. 3.

Die Wahrheiten der Religion, welche die catechetische Theologie vortragen lehrt, sind die

die erste, leichteste und zur Seligkeit notwendigste, sowohl theoretische als praktische. Diejenige, welche in der H. Schrift sehr schicklich Milch heißen, und der starken Speise entgegen gesetzt werden. S. 1. Corinth. 3, 2. Hebr. 5, 12. 13. 1. Petr. 2, 2.

Anmerk. Es giebt wohl unter der Jugend, oder auch unter denen, welche keine eigentlich gelehrte Theologie sind, einige, die Fähigkeit und Lust haben, in der Religionserkenntnis weiter geführt zu werden. Gegen den großen Haufen gerechnet, sind aber derselben doch nur wenige, und diese wenige muß der Lehrer nicht nach den Unterweisungen der catechetischen, sondern der eigentlich gelehrten und systematischen Theologie behandeln.

§. 4.

Wie diese nöthigste Wahrheiten unsrer Religion auf eine jedermann verständliche Art müssen abgehandelt, gelehrt und anempfohlen werden, was für Regeln der Klugheit und Treue man dabey befolgen müsse, um Wahrheit und Gottseligkeit auf Erden allgemeiner zu machen; darüber soll die catechetische Theologie nöthige Anweisungen, dem Theologen geben.

Anmerk. Für Theologen, die sich dem Lehramte bey einer Gemeinde widmen, ist diese Wissenschaft, und daraus wird sie zur Theologie gerechnet, mit eben dem Rechte, als die Homiletik und Pastoraltheologie. Wie diese lehre Regeln der Klugheit in Führung des Predigt

4 Kap. I. Von der catechetischen

digtamts überhaupt vorschreibt; so schreibt die catechetische Theologie besonders Klugheitsregeln vor, nach welchen man Ungelehrte, oder unwisende Kinder auf eine faßliche und nützliche Art in der Religion zu unterweisen habe.

§. 5.

Der Endzweck dieser Theologie ist also, angehende Geistliche geschickt zu machen, Kindern und ganz Unwissenden die nöthigsten Religions-Wahrheiten auf die beste Art beyzubringen, und hernach bey Erwachsenen und Unterrichteten auf diesen Grund fortzubauen, ihre Religionskenntnisse zu vermehren, zu berichtigen, sie auf die Befruchtung und Beruhigung des Herzens anzuwenden, und dadurch die wahre und ewige Glückseligkeit der Menschen zu befördern. S. 2. Timoth. 3, 14--17.

Anmerk. Weil das *κατηχηστω* nicht bloß auf die allererste Unterweisungen in der Religion geht, nach der Anmerk. des 1. §., mußte ein doppelter Endzweck der catechetischen Theologie angegeben werden. Diesen doppelten Endzweck der Religionsunterweisung berührt auch Paulus in der angeführten Stelle, da er den Timotheus erinnert, was er von Jugend auf durch Unterweisungen gelernt habe, und ihn ermahnt, dabey zu bleiben, und seine erworbene Kenntnisse sich selbst und andren immer nützlicher zu machen.

§. 6.

Wer sich auf die catechetische Theologie
legen

legen will, muß vorher die dogmatische, moralische und exegetische Theologie erlernt haben. Denn aus dem ganzen Umfang der gelehrten Theologie muß ein guter Catechet das sammeln und nutzen, was zur Unterweisung und Verbesserung derer dient, mit welchen er es eigentlich zu thun hat.

Ann. Freylich hatten die ersten Lehrer des Christenthums keine gelehrte Kenntniße nöthig, da sie außerordentliche Gaben des H. Geistes empfangen hatten. Es kann auch noch wohl unterrichtete, verständige und rechtschaffne Christen geben, die keine gelehrte Theologen, und dennoch geschickt sind, Unwissenden den nöthigsten Unterricht in der christlichen Religion zu ertheilen. Weil indessen Beispiele dieser Art doch immer eine große Seltenheit und also eine unerhebliche Ausnahme von der Regel ausmachen, solche Personen auch durch ihren Stand und Beruf gemeinlich von diesem nöthigen Geschäfte abgehalten werden, und die Ordnung und Wohlfahrt der christlichen Kirche nothwendig erfordert, daß einer gewissen Classe von Menschen, den ordentlichen Religionslehrern, das Geschäfte der Unterweisung in der Religion überlassen werde, so müssen eigentliche Theologen sich auf diese Wissenschaft legen, und sich dazu durch gelehrte Kenntniße geschickt machen. Der gelehrteste Theolog kann auch unstreitig der geschickteste Catechet werden, wenn er nur die Kunst erlernt, sich in seinem Vortrag zu den niedrigsten Fähigkeiten herab zu lassen, um recht gemeinnützig zu werden. Ein Geistlicher, der den ganzen Umfang der gelehrten Theologie gefaßt hat, sieht die natürliche Verbindung der Wahrheiten besser ein, ist für Irrthum mehr gesichert, kann durch richtige Erklärung der H. Schrift dieselbe der Welt mehr anpreisen, und den ganzen Endzweck der Religionsunterweisung gewisser erreichen, als einer, dem es

6 Kap. I. Von der catechetischen

an diesen theologischen Kenntnissen fehlt. Welche Aufmunterung für junge Geistliche, sich auf die Hauptwissenschaften der gelehrten Theologie eifrig zu legen! Und welchen Vorzug wird dann der Unterricht eines solchen Manns vor dem Unterricht eines Ungelehrten, sonst rechtschaffnen Christens, haben!

§. 7.

Nicht weniger muß ein guter Catechet einer gesunden Philosophie sich befeißigen, und sich dadurch eine richtige Beurtheilungskraft und die nöthige Kenntniß des menschlichen Herzens verschaffen.

Anm. Das Studium der Philosophie hilft dem Catecheten ungemein, von allem, was man vortragen soll, richtige und bestimmte Begriffe zu erlangen, nicht nur das Wahre, sondern auch das mehr oder minder wichtige, brauchbare und schiefliche wohl zu unterscheiden, und also, was für jeden Vortrag eigentlich gehöre, richtig zu beurtheilen. Daß die natürliche Theologie und einige Kenntniß der Naturlehre dem Catecheten unentbehrlich sey, fällt in die Augen. Und was die philosophische Moral ihm für Dienste leiste, darf nicht weitläufig gezeigt werden. Besonders aber sollte er die Philosophie gebrauchen, zu einer immer bessern Kenntniß des menschlichen Herzens zu gelangen, und zu erforschen, wie man demselben am sichersten beykommen, den Verstand belehren, den Willen lenken, über die niedrigere Seelenkräfte herrschen könne, u. s. w.

§. 8.

Vor allen Dingen muß bey dem, der sich
der

Der catechetischen Theologie recht widmen will, ein rechtschaffnes gutes Herz erfunden werden, das Liebe für Gottes Ehre, Eifer für Wahrheit und Rechtschaffenheit, und einen Trieb, andren in der wichtigsten Angelegenheit des Lebens nützlich zu werden, empfindet und unterhält.

Anmerk. Wenn wir selbst noch nicht von der Wahrheit der Religion recht innig überzeugt sind, oder wenn uns selbst dieselbe noch nicht interessant genug, noch nicht das Wichtigste geworden, wie können wir denn andre darinnen mit Nachdruck und Ernst unterrichten? Auch Kinder empfinden es schon, und merken es ihrem Lehrer bald an, ob er selbst von der Religion eingenommen sey, oder sie nur als ein Mittel des Erwerbs ansehe. Und wie sehr ein frommer, exemplarischer Wandel dem Religionsunterricht beförderlich sey, lehrt die allgemeine Erfahrung. Welche Bewegungsgründe für künftige Religionslehrer, ihre Erkenntnis mit wahrer Tugend und Gottseligkeit von Anfang an zu verbinden!

S. 9.

Die Catechetik steht mit der Homiletik in einer genauen Verbindung; ob gleich beyde in der Art des Vortrags etwas von einander abgehen. Wer sich in beyden zugleich übt, und eine durch die andre verbessert, befördert als Lehrer der Religion am besten seine und andrer Vollkommenheit.

Anmerk. Beyde Wissenschaften lehren meist oben dieselben Religionswahrheiten vortragen, nur in andren

8 Kap. I. Von der catechetischen

Umständen und auf eine etwas verschiedne Art. Indessen gehen sie ihrer Natur nach mit einander verbunden und werden auch gemeiniglich von eben denselben Personen getrieben. Eine kann durch die andre vollkommner gemacht werden. Der Fleiß in der Katechetik dient, sich auch in Predigten dem populairn Vortrag, so viel es die Natur und der Anstand einer öffentlichen Rede erlaubt, zu nähern. Und der geschickte Homilet findet auch bey Catechisationen und Privatunterweisungen Anlaß, seinen Vortrag zuweilen in eine kleine nachdrückliche Rede einzukleiden. Wer also die Kunst, erbaulich zu predigen und wohl zu catechisiren zugleich versteht, und eine auf die andre, in so weit es Zeit und Umstände erfordren, anwendet, der würde sich dem Ideal eines vollkommenen Lehrers der Religion nähern.

§. 10.

Der Nutzen der catechetischen Theologie ist sehr groß. Denn da der Endzweck derselben nach §. 5. überaus wichtig ist; so muß auch die Wissenschaft sehr nützlich seyn, die uns in den Stand setzt, diesen heilsamen Endzweck zu erreichen. Sie preißt uns die besten Mittel an, in den noch unverdorbnen Herzen der Jugend einen festen Grund wahrer Religion zu legen, die Lehren der Religion auf alle Vorfälle und Veränderungen des Lebens anzuwenden, im Verborgnem, ohne Geräusch, viel Gutes zu stiften, oder wenigstens einem größrem und allgemeinerem Verderben entgegen zu arbeiten.

Anmerk.

Theologie überhaupt. 9

Anmerk. Unwissende können einmal nicht anders, als durch catechetische Unterweisungen zur Erkenntniß und Ausübung der christlichen Religion geführt werden. Und auch Erwachsene haben außer dem öffentlichen Religionsvortrag Anweisungen und besondern Unterricht nach ihrer besondern Lage nöthig. Eine Wissenschaft, die uns zu dem allem geschickt macht, muß für recht gemeinnützig gehalten werden. In der That muß die christliche Religion und das Reich Jesu auf Erden vorzüglich durch den Privatunterricht christlicher Lehrer erhalten und ausgebreitet werden. Wem dies wichtig ist, dem muß auch die catechetische Theologie wichtig seyn.

§. II.

Die catechetische Theologie wird uns hauptsächlich Anleitung geben, theils, welche Lehren unsrer allerheiligsten Religion, und was für Beweis- und Bewegungsgründe derselben, dem Volk vorgetragen und angebrungen werden müssen, theils, wie dies auf die schicklichste und heilsamste Weise geschehen könne.

Anm. Durch das Volk versteht man hier alle, die nicht eigentlich gelehrte Theologen, keine Geistlichen im genauen Verstande sind. Was diese alle von der Religion wissen müssen zu ihrer Seligkeit, das kann man die Volksreligion nennen, und dazu muß die catechetische Religion Anweisungen geben. Hernach trägt sie auch vernünftige Regeln vor, wie diese Religion des Volks im Privatunterricht, oder in besondern Religionsgesprächen mit Irrenden, Verführten, Angefochtenen, Kranken u. s. w. müsse nützlich vorgetragen und angewendet werden.

10 Kap. I. Von der catech. Th. überh.

§. 12.

In so weit sie es aber mit der Jugend besonders zu thun hat, muß sie von der eigentlichen Catechisation, wie auch von den Catechismuslehren und der Ordnung und Verbindung derselben handeln, und noch besondere Regeln angeben, wie man nützlich catechisiren könne.

Anmerk. Nach diesem Plan wird in den folgenden Capiteln gezeigt werden, erstlich, welche Wahrheiten der Religion und welche Beweisgründe und Beweisungsgründe vor jedermann sind, und wie dieselben populair vorgetragen werden müssen. Zweytens, was catechisiren heiße, und was man überhaupt von Catechismen wissen müsse. Drittens, welche Wahrheiten eigentlich Catechismuslehren sind, und wie dieselben in einer natürlichen Ordnung zu verbinden? Endlich, welche Regeln man zu befolgen habe, wenn man mit Nutzen catechisiren will.

Zwentes Kapitel.

Von den Wahrheiten der Religion,
mit denen sich die catechetische Theologie
beschäftigt, und von dem populairem
Vortrag derselben.

§. 13.

Alle Religionswahrheiten, womit sich nur gelehrte Theologen beschäftigen, alle subtile, philosophische Untersuchungen, verwickelte Streitfragen, gelehrte Kunstwörter, überhaupt alles, was nicht der Fähigkeit des Volks angemessen ist, nichts zur Erbauung, Beförderung und Beruhigung jedes Menschen dient, dieser Absicht vielmehr hinderlich seyn kann, gehört nicht in die catechetische Theologie, nicht zum gemeinem Religionsunterricht.

Anmerk. Die Religion Jesu soll eine allgemeine Religion seyn, und daher muß sie leicht und verständlich seyn vor jedermann. Das giebt ihr sowohl vor der Philosophie, wozu nicht jedermann aufgelegt ist, als auch vor der Jüdischen Religion, die blos eine Nationalreligion war, einen unendlichen Vorzug und Werth. Sie soll eine eigentliche Volksreligion seyn. Wie unvernünftig würde es also seyn, wenn man sie dem Volke schwer machen, und dasselbe in ein Labyrinth von Fragen

gen und Untersuchungen hineinführen wollte, woraus sie sich nicht finden könnten? So wenig aber die scholastische Theologie hier anzubringen ist, eben so wenig kann die polemische Theologie einen gegründeten Anspruch auf den catechetischen Vortrag machen. Was Arianer, Nestorianer, Eutychianer, Pelagianer, Socinianer und andre gelehrt haben, darf weder die Jugend, noch der Ungelehrte, noch selbst der Gelehrte, der kein eigentlicher Theolog ist, wissen; das alles gehört gar nicht in den gemeinen Religionsvortrag, und kann der gemeinen Erbauung ungleich mehr hinderlich, als beförderlich seyn. S. I. Timoth. 1, 4. 6, 3--5.

§. 14.

Nur die Grundwahrheiten der christlichen Religion, und solche, die damit unzertrennlich verknüpft sind, gehören zu dem catechetischem Vortrage. Grundwahrheiten aber sind die, worohne entweder gar keine vernünftige Religion bestehen kann, oder die den wesentlichen Unterschied der christlichen Religion von ieder andrer ausmachen.

Anmerk. Grundwahrheiten der erstern Art wären z. B. diese: Es ist ein Gott. Es ist ein einiaer Gott. Es ist eine Vorsehung. Es ist eine Zeit gerechter Veractunaen vorhanden. Grundwahrheiten der andren Art aber: Jesus ist der Heyland des menschlichen Geschlechts. Der Glaube an seinen Nahmen ist zur Seligkeit nöthig. Taufe und Abendmahl sind äußerliche Beweise, daß wir an Christum glauben, zu seiner Kirche gehören. Mit solchen Grundwahrheiten gehen andre als solche, die entweder zu ihrer Erläuterung dienen, oder richtige Folgerungen daraus sind, genau verbunden, und auch diese gebraucht

braucht der Catechet. Diese werden im folgenden S. noch näher bestimmt.

§. 15.

Nicht alle Wahrheiten, die in der Bibel stehen, dürfen in dem Privatunterricht angeführt, erläutert und wichtig vorgestellt werden, sondern nur die, die wirklich die Religionskenntniße unsrer Zeitgenossen vermehren, und zu ihrer moralischen Besserung sowohl, als zur Beruhigung ihres Gemüths dienen. Diese sind unstreitig die interessantesten, und müssen auch als solche behandelt und vorgestellt werden.

Anm. Man bedenkft oft nicht genug, daß die Bücher der H. Schrift zwar freylich das Wesentliche und Eigenthümliche der christlichen Religion enthalten, daß aber auch sehr vieles darinnen vorkomme, was zu den Zeiten der Heil. Schriftsteller nöthig und nützlich war, jetzt aber es nicht mehr ist. Z. B. In der ersten christlichen Kirche, die aus Juden und Heyden gesammelt wurde, war der Unterricht des Volks sehr nöthig, daß die Scheidewand, die bisher Juden und Heyden getrennt, durch den Tod Christi zerstöret sey, daß weder Beschneidung noch Vorhaut vor Gott etwas gelte, daß wir nicht durch die Werke des mosaischen Gesetzes, sondern allein durch den Glauben an Christum gerecht vor Gott werden, u. s. w. Noch immer kann der Prediger bey Gelegenheit des Textes diese Materien berühren, erklären und nützlich zu machen suchen. In die Reihe der Religionswahrheiten gehören sie doch aber nicht, die wir im gemeinem Vortrag abzuhandeln haben. Selbst von
der

14 Kap. II. Von den Wahrheiten

der Vergebung der Sünden kann man kürzer und faßlicher mit dem Unstudierten reden, als wenn man das Wort Rechtfertigung gebraucht, und diesen Begriff weitläufig aus einander setzt.

§. 16.

Die Beweisgründe unsrer Glaubenslehren müssen im gemeinem Unterricht, sowohl aus der Vernunft, als aus der H. Schrift hergenommen werden. Selbst bey denen Wahrheiten, die wir nur aus unsrer Offenbarung kennen gelernt, ist es in unsren Tagen von Nutzen, ihre Analogie mit der Vernunft kürzlich anzuzeigen, um die Ueberzeugung davon desto stärker zu machen.

Anm. Gehören die Lehren, wovon wir zu handeln haben, zur natürlichen Religion; so muß man sie unstreitig mit Gründen aus der Vernunft unterstützen, aber zugleich Schriftstellen anführen, worinnen eben diese Wahrheiten behauptet und mit Nachdruck empfohlen werden. Redet man aber von denen sogenannten reinen Glaubenswahrheiten, so muß man erst anzeigen, daß sie deutlich in der Schrift gelehret werden, und dann, daß sie höchstvernunftmäßig sind, und mit allem angenommenen Grundsätzen oder unsern Erfahrungen und Empfindungen wohl übereinstimmen. Ein solcher Vortrag, wenn er nur gründlich und verständlich eingerichtet wird, schickt sich für verständige Geschöpfe, und stärkt die Ueberzeugung.

§. 17

§. 17.

Nur müssen die Beweisgründe nicht ohne Noth gehäuft, sondern die besten ausgesucht werden. Diejenigen aber, die nach unsrer eignen Empfindung und Ueberlegung wirklich überreden, und auch von Personen von geringer Fähigkeit leicht gefaßt werden können, sind hier die besten.

Anm. Mit wie vielen Beweisstücken von der Götlichkeit der H Schrift beschwerte man sonst die Kinder? Und waren nicht die meisten davon vor ihre Fähigkeit zu schwer, andre von keiner überzeugenden Kraft, noch andre aber sich in der That gleich? Der Lehrer muß es selbst fühlen, daß die Gründe, womit er Glaubenslehren unterstützt, eine beweisende Kraft haben, und darauf merken, ob seine Schüler auch etwas davon empfinden. So thut man auch wohl, wenn man nur solche Beweisprüche aus der H Schrift anführt, welche ganz klar sind, und keine weitläufige Erklärung vornöthig haben.

§. 18.

Eben so sind im Vortrag des praktischen Theils der Religion die Bewegungsgründe zu unsren Pflichten aus der Vernunft und Schrift zugleich herzuleiten, damit wir die Stärke unsrer Verpflichtung zu allem, was gut und löblich ist, desto besser einsehen und gewahr werden. Dennoch wird bey Eitschär

16 Kap. II. Von den Wahrheiten

schärfung der Hauptpflichten der Befehl und das Ansehen Gottes den tiefsten Eindruck auf das Gemüth der allermeisten Menschen machen.

Anmerk. Die H. Schrift geht uns in dieser Lehrart vor. Wie oft preißt sie uns unsre Pflichten aus dem Grunde an, weil sie billig sind, wohl anstehen, unsre und anderer Wohlfahrt befördern? Oft aber kleidet sie dieselbe nur in Befehle ein, und redet dadurch ihrem hohem Ursprung gemäß. Bewegungsgründe, das Böse zu meiden und Gutes zu thun, können nicht, wie von Beweisgründen behauptet worden, zu häufig seyn. Es ist heilsam, viele vorzustellen, weil man dann eine desto bessere Wirkung hoffen, und besonders erwarten kann, daß der eine Grund bey diesem, der andre bey jenem mehr Eindruck machen werde.

§. 19.

Sehr nützlich ist es, den Privatunterricht der Religion, bey schicklichem Anlaß, aus der heiligen Geschichte, auch durch Exempel und Gleichnisse zu erläutern, um Aufmerksamkeit zu unterhalten, die Einbildungskraft zu beschäftigen und dem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen.

Anmerk. Solche Erläuterungen sind in Predigten selten und nur mit Kunst anzubringen, dem populairern Vortrag in Unterredungen aber sind sie sehr angemessen. Daher kam es, daß unser Erlbser so vieler Gleichnißreden in dem gemeinem Vortrage sich bediente, nicht aber in langen, zusammenhängenden Reden, dergleichen die Berg:

Bergpredigt ist. Die Wahrheiten der Religion, welche am schwersten zu verstehen sind, können durch Geschichte, Exempel und Gleichnisse anschauend und faßlich vorgestellt werden. Z. B. die Lehre, warum Gott die Sünden zulasse, und wie er dieselben zu guten Endzwecken zu lenken wisse, wird der Jugend durch die lehrreiche Geschichte Josephs leicht und einleuchtend.

§. 20.

Alle Lehren der Religion müssen auch in dem Privatunterricht auf das thätige Christenthum hingelenket, und schon junge Christen angeführet werden, nicht nur in der Kirche, sondern auch in ihren Häusern, bey ihren Geschäften, bey jedem Vorfalle des Lebens zu zeigen, daß Religion in ihrem Herzen sey, daß sie den Herrn, der nie ferne von uns ist, allezeit vor Augen haben.

Anmerk. Wahre Religion regiret uns bey unsrem Denken und Handeln. Das muß schon der Jugend begreiflich gemacht und gezeiget werden, daß ein durchgängig vorsichtiger, guter, frommer Wandel, Fleiß und Treue im Beruf, Dienstfertigkeit, Gütthätigkeit, Sanftmuth, Demuth, Geduld u. d. gl. ein beständiger Gottesdienst, und zwar der Gott gefälligste Dienst sey. Theoretische Wahrheiten muß man nie anders abhandeln, als daß man wenigstens durch einen Wink anzeige, in welcher Verbindung sie mit dem thätigen Christenthum und mit der daraus fließenden Beruhigung des Gemüths stehen. Bey praktischen Wahrheiten aber muß man nicht bey allgemeinen Betrachtungen stehen bleiben, sondern sie auf besondere Situationen des Menschen zuweignen lehren. Auf die Art wird der ganze Religions

gionsvortrag praktisch und interessant, und so kann und soll die christliche Religion vor allen andren vorgetragen und angepriesen werden.

§. 21.
Wenn man weiß, welche Religionswahrheiten in den gemeinen Unterricht gehören; so kommt es nun hauptsächlich darauf an, dieselben populair vorzutragen, d. w. s. so, daß ein ieder, der nur gesunden Menschenverstand hat, und denselben auch gebrauchen und aufmerksam seyn will, dieselben völlig verstehen und sich zu nütze machen kann. Hierüber können aber nur allgemeine Regeln und Anweisungen gegeben werden.

Anmerk. Der besondern Regeln sind zu viel; denn dieselbe müssen nach den Subjekten, womit man es zu thun hat, und nach andren Umständen bestimmt werden. Hat aber der Lehrende nur die allgemeine Regeln vor Augen, und besitzt er eine gesunde Beurtheilungskraft; so muß es ihm leicht werden, die besondern Regeln selbst zu finden und zu gebrauchen.

§. 22.
Erste Regel.

Dem Lehrer muß es aus Ehrfurcht für die Religion und aus Liebe zu denen, die er zum Himmelreich unterweisen soll, ein

ein Ernst seyn, verstanden zu werden und dadurch nützlich zu seyn. Er muß daher alle ehrgeizige und eigennützigige Absichten, der einzigen Absicht, seine große Pflicht zu erfüllen, immer und willig aufopfern.

Anmerk. Es kommt auch hiebey sehr vieles auf eine gute, redliche Gemüthsbeschaffenheit an, worohne Gelehrsamkeit und hohe Gaben wenig nutzen. Auch bey dem Unterricht des Niedrigsten unter dem Volk muß der Religionlehrer seine Arbeit für wichtig halten, und es nicht vergessen, daß er auch für dessen Seele Rechenenschaft geben soll. Wer so gesinnet ist, wird vor allen Dingen darauf bedacht seyn, von Gott und göttlichen Wahrheiten verständlich und faßlich zu reden, denn sonst muß sein Unterricht nichts. S. 1. Cor. 14, 19.

§. 23.

Zweyte Regel.

Man muß sich auch zu der Privatunterweisung vorbereiten, nicht nur die vorzutragende Materie recht durchzudenken, sondern auch die Art des Vortrags zu überlegen. Im Geist setze man sich in des andren Stelle, und erwäge, ob man bey ihm diese und iene Begriffe schon voraussetzen könne? ob man nicht schicklichere Ausdrücke wählen müsse? ob die gewählte Nebenarten etwa eine schwankende,

unbestimmte Bedeutung haben, oder einer Mißdeutung unterworfen sind? u. s. w.

Anmerk. Insgemein gewöhnt man sich zu einem gewissem Ton des Vortrags, zu Redensarten, die man aus Büchern oder von seinen Lehrern erlernt hat, und bleibt beständig dabey, weil man das für das leichteste Stück des Predigtamts hält, einen Privatunterricht zu geben. Auf diesen gar nicht zu studieren; das würde bey vielen die Definition von dieser Art des Unterrichts seyn. Was ist denn zu verwundern, daß der Vortrag nie populairer, nie verständlicher wird? Es zumeist erfordert Nachdenken, Fleiß und Übung, sich zu ieder Denkungsart herabzulassen, und auch in seinem Vortrag allen alles zu werden. Der augenscheinliche Nutzen davon aber belohnt diese Mühe des Nachdenkens bey jedem gutgesinnten Lehrer, und eben deswegen dient die erste Regel allen folgenden zum Grunde.

§. 24.

Dritte Regel.

Man muß bey Zeiten und mit Aufmerksamkeit und Application solche Schriften lesen, die zur Unterweisung der Ungelehrten und Kinder geschrieben sind, besonders auch Bücher solcher Theologen, welche mit der innren Gründlichkeit ihres Vortrags einen fließenden, leichten, sehr deutlichen Styl verbinden.

Anmerk. Die Schriften des Herrn von Kochow, der Herrn Weise, Schummel, Campe und anderer Kinderfreunde, der Catechismus der Sittenlehre für

für das Landvolk, verdienen in dieser Absicht gelesen und nachgeahmt zu werden. Des Erzß. Tillotsons Predigten, die Predigten des Herren Reinbecks, nebst seiner augspurgischen Confession, des Hrn. H. Pr. Sacks Predigten sowohl, als sein vertheidigter Glaube der Christen, Toblers Erbauungsschriften und andre, sind nachahmungswürdige Muster der Simplicität und Popularität des Vortrags geistlicher Wahrheiten.

§. 25.

Vierte Regel.

Man muß auch mit Leuten von allerley Stande und Fähigkeiten umgehen, mit Kindern sich öfters besprechen, und darauf Achtung haben, wie man sich ihnen am verständlichsten machen, und den Zugang zu ihrem Verstand und Herzen finden könne.

Anmerk. Die Denkungsart und den Ausdruck des gemeinen Manns kann man nicht anders als durch den Umgang mit ihm sich bekannt machen. Das versteht sich aber von selbst, daß dieser Umgang vorsichtig eingerichtet werden müsse, und daß man sich bey jedem Vortrage von Religionsfachen vor einem allzu Plattem, niedrigem und pöbelhaftem Styl zu hüten habe. Gespräche mit Kindern von allerley Materien sind ebenfals sehr dienlich, unfern Vortrag so zu stimmen, daß er immer mehr gemeinverständlich werde.

Fünfte Regel.

Dieselbe Wahrheit muß auf verschiedenen Seiten, immer in einem andrem Lichte vorgestellt werden; wobey man leicht bemerken kann, welche Art von Vorstellung von den meisten am leichtestem gefaßt werde, den besten Eingang finde.

Anm. In Predigten würde diese Regel mit Vorsicht und Kunst anzuwenden seyn, damit man nicht in den Fehler der Tautologie ver falle. In Privatunterredungen und Kinderlehren aber ist es eine Hauptregel des populairn Vortrags. Der Lehrer muß sich die Mühe nicht verdrießen lassen, dieselbe Sache öfters zu wiederholen, mit veränderten Redensarten vorzutragen, ja wohl gar dem ganzen Vortrag eine andre Wendung zu geben, um nur zu erfahren, auf welchem Wege man am leichtestem und gewissestem seinem Lehrling beykommen könne. Dazu dienen wohl eingerichtete Fragen, und die darauf ertheilte Antworten beweisen, ob man uns recht begriffen habe.

§. II.

Sechste Regel.

Im Anfange ist es von großem Nutzen, seinen Vortrag auch bey Catechisationen, Krankenbesuchen u. s. w. aufzuschreiben, und vor sich selbst herzulesen; weil das Urtheil
des

bes Gehörs in dem populairern Vortrag vieles entscheidet.

Anmerk. Insgemein stelt man sich den Religionsvortrag außer der Kanzel so leicht vor, daß mancher über diese Regel höhnlich lachen wird. Der Rath selbst ist aber ganz vernünftig und heilsam. Ehe man Uebung und Fertigkeit erlangt hat, ist das Aufschreiben und Recitiren dessen, was man sagen will, dem angehenden Lehrer sehr vortheilhaft, nur muß er bey der Recitation nicht vergessen, daß er keine Rede zu halten habe, sondern in dem vertrautem, mehr gleichförmigem Ton des Umgangs sprechen müsse. Man denke sich dabey seinen Zuhörer gegenwärtig, und glaube es zu empfinden, ob er uns verstehe.

§. 28.

Siebende Regel.

Zuletzt muß ein Lehrer auch in dieser Absicht sich nie für vollkommen halten, sondern ohne Unterlaß sich üben, in der Deutlichkeit und Faßlichkeit seines Vortrags immer vollkommner zu werden, dieweil er nach eben dem Maas auch immer mehr Nutzen stiftet.

Anmerk. Ohne anhaltender Mühe und Anstrengung seiner Seelenkräfte, bringt man es in keiner Wissenschaft weiter. Sehr viele Geistliche, wenn sie ihrer Berufsgeschäfte erst gewohnt geworden, gedenken gar nicht an einen höheren Grad der Vollkommenheit, den sie nicht allein in Ansehung theologischer Wissenschaften, sondern auch in der Art des Vortrags erlangen könnten. Und dennoch könnten wir, was den populairern

Vortrag betrifft, besonders durch Uebung weit vollkommen werden, indem wir, je länger wir im Amte stehen, unsre Zuhörer und Lehrlinger immer besser kennen lernen, und mehr Zeit gewinnen, nachdem wir mit den göttlichen Wahrheiten selbst immer bekannter geworden, auf einen guten und nützlichen Vortrag derselben unsre Aufmerksamkeit zu richten. Eine öftere Erinnerung an den augenscheinlichen Nutzen eines gründlichen und iedermann faßlichen Vortrags der allerwichtigsten Wahrheiten, wird uns vor aller Trägheit bewahren, und zu einem stetem Fleiß in unserm so gemeinnützigem Geschäfte aufmuntern!

Drittes Kapitel.

Von der

Catechisation besonders.

§. 29.

Obnerachtet die catechetische Theologie überhaupt lehrt, wie ieder populairer Religionsvortrag, außer der Kanzel, einzurichten sey; so muß sie dennoch besonders Anleitung geben, wie man nützlich catechisiren müsse. Denn der häufigste und wichtigste Vortrag der Religion, der von einem Lehrer, außer den heiligen Reden in öffentlichen Versammlungen, geschehen muß, betrifft die Unterweisung der Jugend in der christlichen Religion.

Anmerk.

Anmerk. In unsren Tagen fängt man sichtbar an, auf die Unterweisung und frühe Bildung der Jugend aufmerkfamer zu werden, ob gleich die Erfahrung beweist, daß man dabey sehr oft mehr Geräusch mache, als wesentlichen Nutzen stifte. Wie mangelhaft die Einsichten mancher Reformatoren des Erziehungsgeschäftes seyen, kann man auch daraus wahrnehmen, weil sie dar: über noch nicht einstimmig sind, ob der Jugend ein früh her Unterricht in der Religion gegeben werden müsse, und ob eine frühe religiöse Erziehung anzurathen sey? Wer das menschliche Herz und den Charakter unsrer Zeiten kennt, wird mit mir wünschen, daß man den Unterricht in der christlichen Religion früh vornehme, aber auch dabey darauf merke, gleich die Zucht darnach einzurichten. Man wird über diese Materie viel nützliches aus des Hrn. Dr. Wölselt Schrift, über die Erziehung zur Religion, lernen können, wie auch aus des Hrn. Past. Senf Buch: das Geschäft der Erziehung, von der angenehmen Seite darge: stellt.

§. 30.

Catechisiren heißt, Kindern und Anfängern im Christenthum, die ersten und vornehmsten Wahrheiten der christlichen Religion durch Fragen und Antworten beybringen. Insgemein legt man dabey ein kurzes Lehrbuch, welches man den Catechismus nennt, zum Grunde.

Anmerk. Durch Anfänger versteht man hier solche, die in der ersten Jugend versäumt worden, oder Proselyten. Diese nebst den Kindern sollen durch Catechisationen so weit gebracht werden, daß sie aus innerer Ueberzeugung ein Bekänntniß ihres Glaubens ablegen,
B 5 und

und zum nützlichen Genuß des H. Abendmahls können zugelassen werden. Einen eigentlichen Catechismus zum Grund der Catechisation zu legen, wäre nicht unumgänglich nöthig, wenn die Jugend nur in den Schulen eine gründliche historische Erkenntniß von der christlichen Religion erlangt hätte, und zum fertigem Gebrauch der Bibel vorbereitet wäre. Dann könnte man die Bibel selbst zum Grund der Religionsunterweisungen legen. Doch, nach der gemeinen Verfassung der Schulen, und nach der Beschaffenheit der allermeisten Kinder, ist ein kurzer und wohlgeschriebener Catechismus sehr dienlich, und das nicht nur in Rücksicht auf die Kinder selbst, sondern auch auf Prediger und Lehrer.

§. 31.

Ein nützlicher Catechismus, er mag aus Fragen und Antworten, oder aus an einander hängenden Sätzen bestehen, muß die nöthigsten und wichtigsten Religionswahrheiten in einer natürlichen Ordnung und Verbindung, auf eine solche Art vorstellen, daß sie auch von Kindern und Einfältigen bald gefaßt, leicht behalten und dem Verstand und Herzen zugleich angedrungen werden.

Ann. Ein Catechismus darf nicht aus Fragen und Antworten zusammengesetzt seyn. Kurze, mit einander geschickt verbundene Sätze, oder ein kurzer zusammenhängender Vortrag, dem etwa Fragen untergesetzt würden, wäre der ersten Art aus manchen Ursachen vorzuziehen, würde aber auch mehr Mühe kosten, wenn anders der Vortrag so plan und faßlich seyn soll, als er seyn müßte. Die angegebene drey Eigenschaften eines Catechismus fließen, aus der Natur der Sache, und
aus

aus dem, was schon im vorigen angeführt worden. Er muß erstlich die vornehmsten Wahrheiten der Religion, sowohl theoretische als praktische, in sich enthalten. Hernach, dieselben schieklich und ordentlich verbinden. Endlich in einen populairen, faßlichen, erbaulichen Vortrag eingekleidet werden.

§. 32.

Der heydelbergische Catechismus, wie auch der grosse und kleine Catechismus Lutheri, sind im Reformationsfaculo, bey dem ersten Ausgange aus der Finsterniß des Pabstthums, aufgesetzt worden, waren nach den damaligen Zeitumständen überaus gut, und trugen zur Verbesserung der Kirche viel bey.

Anmerk. Der grosse und kleine Catechismus Dr. Luthers sind im J. 1529. herausgekommen, da dieser würdiger und eifriger Reformator bey einer gehaltenen Kirchenvisitation bemerkt hatte, wie sehr es dem Landvolk besonders, und zum theil auch ihren Lehrern selbst, an Kenntniß der Religion fehlte. In der reformirten Kirche haben die Schweizer zuerst einen Catechismus durch den Leo Juda aufsetzen lassen, der aber nur in der Schweiz gebraucht wurde. Calvinus gab 1545. einen Catechismus in der französischen Sprache heraus. Der Heydelbergische trat erst im J. 1563. ans Licht, wurde aber bald bey den Reformirten allgemein. Zum Lobe dieser ersten Catechismen der beyden evangelischen Kirchen ist vieles geschrieben worden, und das nicht ohne Grund, wenn man nur den damaligen Zustand der christlichen Kirche kennt, und bey dem Urtheil über diese Bücher auf die damaligen Zeiten Rücksicht nimmt.

§. 33.

§. 33.

Die verschiedne in der evangelischen Kirche entstandne Sekten haben sich auch durch eigne Catechismen unterschieden, und dadurch ist die Trennung unter ihnen hauptsächlich unterhalten worden.

Anmerk. Nach der Reformation haben auch die Römisch-catholische auf die Verbesserung ihrer Catechismen gedacht. Die Griechische Kirche hat ihren eignen Catechismus. Unter den Evangelischen aber haben die Socinianer, Arminianer, Mennoniten, Quacker und Herrnhuter Catechismen, die ihren besondern Lehren angemessen sind.

§. 34.

Es wäre nicht unschicklich, wenn etwa alle fünfzig Jahre, so wie Gesangbücher und Kirchenagenden, auch die öffentlichen Catechismen etwas abgeändert, nach neuen Schriftkenntnissen und Einsichten verbessert, und nach den Umständen der Zeit besonders eingerichtet würden. Zu wünschen und zu hoffen aber ist es vornehmlich, daß sich beyde evangelische Kirchen durch einen christlichen Catechismus, worinnen alle unerhebliche Streitfragen zwischen ihnen übergangen würden, noch näher vereinigten.

Ans

Anmerk. Daß der Wachsthum der Wissenschaften, auch der so genannten schönen Wissenschaften, von Zeit zu Zeit verbesserte Gesangbücher und Liturgien erfordere, wird nun fast von jedermann eingestanden. Mit den Catechismen sollte das besonders geschehen, indem man in richtiger Schriftauslegung, worauf ein christlicher Catechismus sich gründen soll, es immer weiter bringt, und der äusserliche Zustand der Kirche und ihrer Gegner mancher Veränderung ausgesetzt ist. Wie unbedenklich der Unterschied zwischen Reformirten und Lutheranern sey, sehen nicht nur redliche und sanfte Theologen beyder Kirchen, sondern auch die so genannten Layen schon so gut ein, daß die Geistlichen eilen sollien, eine nähere Vereinigung zu stande zu bringen, ehe ihnen diese Ehre von andern entzogen würde.

§. 35.

Willkürlich ist an sich die Ordnung eines Catechismus. Man kan den Unterricht in der Religion mit dem Hauptendzweck derselben anfangen, und dann zu denen Mitteln übergehen, wodurch iener Zweck erreicht wird. Oder, es können die sogenannten Hauptstücke zum Grunde der Unterweisung der Jugend gelegt werden. Oder, man kan erst die natürliche Religion abhandlen, und dann die Geoffenbarte durchgehen.

Anmerk. Die erste von diesen Lehrarten ist bey dem Heudelberaischen Catechismus beobachtet worden, der erst von dem einigen Trost des Menschen, als Sünders, im Leben und Sterben handelt, und dann zeigt,
wie

wie man durch die Erkenntniß seines Elendes, der Erlösung durch Christum und der wahren Dankbarkeit dafür, dieses Trostes theilhaftig werde. Der andern Methode: folgt der Catechismus der lutherischen Kirche. Denn Lutherus behielt die Ordnung bey, die schon vor seinen Zeiten eingeführt war, handelte erst die zehn Gebote, darauf das christliche Glaubensbekenntniß und die Lehre vom Gebet ab; zu welchen Hauptstücken er noch die Formeln der heil. Taufe und des heil. Abendmahls, nebst der Haustafel fügte. Nach der dritten Lehrart ist des Dr. Squire Buch: Gleichgültigkeit in der Religion, das vom Hr. Sollickofer übersetzt worden, eingerichtet, welches dennoch kein eigentlicher Catechismus ist.

§. 36.

Dennoch ist die natürliche Ordnung unfreutig die beste und nützlichste, nach welcher man die bekanntesten Wahrheiten, Empfindungen und Erfahrungen zum Grunde legt, von dem Leichterem zum Schwererem übergeht, die Glaubenslehren vor den Lebenspflichten, und überhaupt die Gründe einer Wahrheit vor ihren Folgerungen vorträgt.

Anmerk. Kinder müssen überhaupt ihre erste Begriffe durch die Sinnen erlangen. Auf äußerliche und innerliche Empfindungen müssen sie aufmerksam gemacht werden, wenn man ihren Verstand aufklären und ihre Seele zum Guten lenken will. Durch eine gute Ordnung und natürliche Verbindung der Wahrheiten erleichtert man ihnen das Lernen und Verstehen, und kommt zugleich ihrem Gedächtniß zu hülfe.

§. 37.

S. 37.
 Da alle Catechismen nur menschliche Bücher sind, und die Ordnung und Verbindung der Religionswahrheiten zwar an sich willkürlich, aber dennoch die natürlichste auch für Kinder die beste ist; so muß es jedem Lehrer der Religion frey stehen, nach seiner besten Einsicht und Ueberlegung sich entweder selbst einen kurzen Entwurf des Catechismus zu verfertigen, oder doch, wenn er ja einen eingeführten Catechismus zum Grunde legen muß, die Ordnung in demselben nach seinem Gutbefinden, zum besten seiner Catechumenen, abzuändern.

Anmerk. Es lassen sich wohl nicht ganz unerhebliche Gründe angeben, warum man öffentliche und autorisirte Catechismen, im Ansehung der Kirchenreformation besonders, einführen, und darüber als auf synodische Bücher halten mußte. Die Zeiten haben sich aber ganz geändert. Für einen Prediger, der seine Kenntnisse durch alle die vorerwähnte Hülfsmittel, die wir jetzt gebrauchen können, verbessert hat, auch in der Religion, nach Anleitung der heil. Schrift, selbst denkt, und gern andre zur Erkenntniß dessen, was wahr und nützlich zur Seeligkeit ist, anführen will, ist es ein hartes Joch, einem menschlichem vor mehr als 200. Jahre verfertigtem Buche, Schritt vor Schritt zu folgen, und dabey ein stillschweigendes Bekenntniß, gegen seine Ueberzeugung, abzulegen, daß man in dieser langen Zeit gar keine neue und bessere theologische Einsichten bekommen habe. Wie man jetzt dem Lehrer auf Universitäten erlaubt, ein neues Com-

pena.

pendium der Wissenschaft, worauf er sich legt, zu verfertigen; so kann und muß es auch jedem Prediger frey stehen, einen neuen Catechismus sich zu entwerfen, oder wenigstens in dem Eingeführten die Ordnung abzuändern, das Mangelhafte nach seiner Einsicht zu ersetzen, und das Fehlerhafte auszubessern. Ja, ein Prediger, der das nicht thut, erweckt gar kein günstiges Vorurtheil von seiner Religionskenntniß sowohl, als auch von seinem Eifer für Wahrheit, Rechtschaffenheit und Glückseligkeit derer, die mit ihm eines gleich theuren Glaubens theilhaftig geworden.

S. 38.

Bey Catechisationen ist es nothwendig und von großem Nutzen, wenn man die ganze Religion Jesu auf wenige Grundsätze zurückführt. Dann hat der Lehrer einen kurzen Plan vor sich, wonach er die ganze Unterweisung einrichtet und gleichförmig macht. Seine Lehrlinge aber lernen, das Ganze leicht übersehen, die Verbindung aller Theile erkennen, und immer auf das Interessantste und Wichtigste in der Religion merken.

Anmerk. Hat der Religionslehrer sich nie einen solchen einförmigen Plan entworfen; so kann es nicht anders seyn, er muß etwas wichtiges auslassen, oder viel Unwichtiges anführen. Daher kommt es, daß manche Catechisationen so weitschweifig und dennoch unvollständig sind. Wenn der Lehrer sich selbst einen guten Entwurf von der christl. Religion gemacht; so unterscheidet er leicht, welche Wahrheiten derselben in

den gemeinen Unterricht gehören, welche nicht, welche zum Hauptzweck am meisten dienen und am meisten auszuführen und anzubringen sind. Seinen Catechumenen aber, wird es alsdann auch um desto leichter, ihm zu folgen, seinen Vortrag zu fassen und zu behalten, besonders aber einzusehen, warum ihnen jede besondere Wahrheit interessant seyn müsse, nehmlich wegen ihres Zusammenhangs mit der Hauptsache der Religion.

§. 39.

Man kan aber, nach Anleitung der heil. Schrift selbst, den ganzen Umfang der christlichen Religion auf diese zwei Grundsätze bringen: **Erkeune den einigen wahren Gott, und den, den Er zu unserm ewigen Heil gesandt hat, Jesum Christum! Und dann: Liebe Gott über alles, und deinen Nächsten, als dich selbst: so wirst du selig!**

Anmerk. Der erste Grundsatz enthält alle theoretische, der andre, alle praktische Wahrheiten der christlichen Religion in sich. Die Natur der Sache und die angeführte Zeugnisse der Schrift bestätigen das. Wie simpel wird auf diese Art die christliche Religion vorgestellt! Ihre Absicht ist, wie es die Absicht jeder Religion seyn muß, uns zu selige Menschen zu machen. Indem sie uns den wahren Gott und den einigen Mittler zwischen Gott und uns kennen lehrt; entdeckt sie uns die Gründe unsrer Hoffnung, daß Gott uns durch Christum selig machen wolle. Und wenn wir ihren vernünftigen, billigen Vorschriften folgen, Gott über alles, den Nächsten als uns selbst lieben, versichert sie
 uns

34 Kap. III. Von der catechif. besonders.

uns, daß wir in der That schon selig sind, und immer glücklicher werden sollen. Hat man Catechumenen, die sehr geringe Fähigkeiten besitzen, oder, wird uns zur Catechifation zuweilen wenige Zeit verstatet; so sehe ich nicht ein, wie man kürzer und gründlicher, als nach diesem Plan, Unterrichts geben könne. Ist aber längre Zeit in unser Gewalt, und sind unsre Lehrlinge eines umständlicheren Unterrichtes fähig: so kan derselbe dennoch nach diesem Hauptplan süglich eingerichtet, und alles darauf zurük gebracht werden.

§. 40.

Nach diesem Entwurf kan man die vornehmsten Wahrheiten der christlichen Religion ordnen, und hat nur bey Ausführung derselben die im 2. Kap. angegebene Vorschriften und Regeln anzuwenden, welchen doch noch einige besondre Regeln in Ansehung des Catechifirens beygefügt werden sollen.

Anmerk. In einigen Entwürfen der catechetischen Theologie werden die Catechismuslehren nach Anleitung eines eingeführten Catechismus durchgegangen. In dem gegenwärtigen bindet man sich an keinen besondern Catechismus, um ihn desto gemeinnütziger zu machen. Da es aber nur ein Entwurf und eine Anleitung zum Catechifiren seyn soll; kan hier keine nähere Ausführung der Catechismuslehren erwartet werden. Bey dem Catechifiren selbst sind die oben angepriesne Regeln eines jeden populairn Religionsvortrags zu befolgen. Dennoch giebt es noch besondre Regeln bey dem Catechifiren; die nach dem Entwurf der Catechismuslehren folgen werden.

Bier:

Viertes Kapitel.

Catechismuslehren in einer
natürlichen Ordnung.

§. 41.

Den Anfang aller Unterweisung in der Religion kan man sehr schicklich damit machen, daß man Kindern vorstellt, wie sehr sie nebst allen übrigen Menschen wünschen, daß es ihnen stets wohl ergehe, wie sie selbst und andre Menschen zur Erfüllung dieses Wunsches nur wenig beytragen können, wie zuverlässig wir aber eine vollkommne und beständige Wohlfahrt erwarten dürfen, wenn wir ein ewiges, höchst mächtiges und gütiges wesen, welches man Gott nennt, glauben und demselben gehorchen.

§. 42.

Einen Gott glauben und ihm gehorchen, oder mit andren Worten, erkennen, daß ein Gott sey, der uns so glücklich machen könne und wolle, als wir es seyn können, und ihn zugleich als ein solches Wesen ehren, sich nach seinem Willen und Wohlgefallen richten, das nenne man Religion.

§. 43.

§. 43.

Wolten sie nun ihren größten Wunsch erfüllt, und sich stets glücklich sehen; so müßten sie Gott als ihren Vater und Seligmacher kennen, lieben und ehren lernen, sich also gern in der Religion unterrichten lassen. Dann würden sie von Jugend auf eine gute Hofnung empfinden, daß es ihnen beständig wohl ergehen, daß ihnen alles, was ihnen begegnet, einmal zu ihrem Besten dienen würde.

Anmerk. Diese vorläufige Begriffe von Gott und Religion können der Jugend sehr leicht beygebracht werden, indem man sie auf ihre eigne Empfindungen und Erfahrungen führt. Was wünschen Kinder eifriger, als Freude und Glückseligkeit? Wie lieben sie den, der ihnen zu einiger Erfüllung dieses ihres Wunsches behülflich ist? Wie oft erfahren sie es aber auch, daß weder sie selbst, noch ihre Aeltern, noch andre Menschen, das ihnen geben können, was sie sich wünschen, oder das, was sie befürchten, abwenden können? Sie sehen, daß einige Menschen mehr Macht und zugleich guten Willen haben, ihnen zu helfen, als andre. Wie leicht kan man sie zu dem Begriff eines höchst mächtigen und gütigen Wesens anführen, das uns in allen Stücken und auf alle Zeiten glücklich machen kan, und auch will, wenn wir nur demselben wohlzugefassen, oder gute Menschen zu werden, suchen? Auf die Art wird ihnen gleich die ganze Religion als eine praktische Wissenschaft, und zugleich als interessant vorgestellt, weil sie mit unsrer Glückseligkeit in der genausten Verbindung steht.

S. 44.

Haben sie einen richtigen Begriff von der Religion überhaupt; so belehre man sie; daß wir Menschen schon durch ein vernünftiges Nachdenken über die Welt und uns selbst zur Erkenntniß und Verehrung Gottes angeführt werden, daß Gott uns aber noch ein leichteres Mittel zu diesem Endzweck vergönnt, und uns ein Buch, welches wir die Bibel oder die heilige Schrift nennen, gegeben habe, woraus wir ihn und seine Eigenschaften, seine Werke und seinen Willen noch deutlicher erkennen lernen; und welches uns die erfreulichsten und stärksten Versicherungen ertheile, Er wolle uns, wenn wir ihm nur gehorchen und recht thun lernen, auf immer glücklich machen.

S. 45.

Durch eine vernünftige Betrachtung der Welt und unsrer selbst, und durch den Unterricht und die Zeugnisse der heil. Schriften, müßten wir Menschen also Gott als denjenigen, von dem unsre Glückseligkeit herkommt, erkennen und verehren lernen. So gelange man zur christlichen Religion, welche von Christo, dem ersten und größten Lehrer derselben, den Nahmen führe.

Anmerk. Nicht alle Kinder fassen den Unterschied der natürlichen und geoffenbarten Religion recht. Es hat überdem manche Unbequemlichkeit, mit ihnen erst die Wahrheiten der natürlichen, dann der geoffenbarten durchzugehen. Der Lehrer verbinde von Anfang die Wahrheiten ordentlich mit einander, und zeige bey jeder an, auf was für Gründen sie beruhe. Dann vermeidet man viele überflüssige Wiederholungen, stärkt die Ueberzeugung durch verdoppelte Gründe, wo sie nemlich angebracht werden können, und stellt überall die christliche Religion den Kindern als eine vernünftige Religion vor. Uebrigens ist es hier noch nicht Zeit, weder von dem göttlichen Ursprung der heil. Schrifte Beweise anzuführen, noch Kindern mehr von Jesu Christo zu sagen, als daß er der erste und größte Lehrer der Religion gewesen, die nach ihm benennet wird.

§. 46.

Die erste Wahrheit der Religion: Es ist ein Gott, ein ewiges und höchst vollkommenes Wesen! muß vor allen Dingen aus Gründen der Vernunft, die so häufig und überzeugend sind, bewiesen, und durch die entscheidende Aussprüche der heil. Schriften, welche uns überall auf die Werke des Schöpfers aller Dinge verweisen, bestätigt werden.

Anmerk. Ein Lehrer, der sich auf Physik und Naturlehre gelegt, wird nicht unterlassen, durch einige wohl gewählte Beispiele anschauend zu zeigen, wie leicht und stark der Schluß von dem Daseyn und von der Schönheit und Vortreflichkeit der Werke der Natur auf das Daseyn und die Vollkommenheiten ihres Urhebers

hebers sey; und dabey die nachdrückliche Sprüche Ps. 19
1—7. Hiob 12, 7—10. u. d. gl. erläutern.

§. 47.

Hierauf muß der Jugend Gott als ein Geist, und zwar als der allervollkommenste Geist vorgestellt werden. Die göttlichen Vollkommenheiten, doch nur die vornehmsten, sind aus Vernunft und Schrift zu erweisen, wobey der Nutzen dieser Betrachtung erwähnt, und vornehmlich gezeigt werden muß, daß wir daraus Gott als den, der uns selig machen kan und will, erkennen lernen.

Anmerk. Bey der Betrachtung der göttlichen Eigenschaften sich zu verweilen, und Kindern richtige Begriffe davon hezubringen, ist überaus nöthig, indem alle Glaubenswahrheiten und Lebenspflichten damit in genauer Beziehung und Verbindung stehen. Die vornehmsten und leicht zu erklärenden Eigenschaften Gottes sind seine Ewigkeit, Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart, Weisheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Gültigkeit und Wahrhaftigkeit. Man wähle bey dieser Materie die erhabnen Zeugnisse der heiligen Schrift von der Majestät Gottes, und bringe die Kinder dabey der Ueberzeugung nach und nach näher, daß ein Buch, welches so würdig von Gott zeuget, und uns so viel Herrliches von ihm offenbart, von ihm selbst herkommen müsse. Um die Betrachtung der göttlichen Vollkommenheiten der Jugend interessant zu machen, berühre man den Einfluß, den dieselben auf unsre Gestimmungen und Verhalten haben müssen, und besonders, welches eine Hauptsache bey dem Religions-

unterrichtet ist, daß aus den erhabnen Vollkommenheiten Gottes erhellet, Er allein könne uns wahrhaftig glücklich machen.

§. 48.

Die Lehre, daß nur ein einiger Gott sey und seyn könne, ist aus Gründen der Vernunft und der heil. Schrift darzuthun, und wohl zu bemerken, daß diese Lehre der feste Grund der wahren Religion sey.

Anmerk. Es ist von Nutzen, dabey die Kinder zu erinnern, daß wir diese Grundlehre der wahren Religion, so vernünftig sie auch an sich ist, einer näheren Offenbarung zu verdanken haben, und daß alle Völker, die derselben nicht theilhaftig geworden, der Viel- und Abgötterey sich ergeben. Denn, was die Mahumedaner betrifft; so ist es bekannt, daß sie diesen Grundsatz der jüdischen und christlichen Religion abgeborget haben. Dadurch bereitet man die Kinder vor, die Nothwendigkeit und den Nutzen einer näheren Offenbarung Gottes einzusehen. Bey dieser Materie pflegt der locus des Systems von der Heiligen Dreyeinigkeit in Kinderlehren abgehandelt zu werden. Dieweil aber dieser Artikel selbst in gelehrten Systemen sehr verschieden und dunkel vorgetragen wird, mit Kindern folglich noch viel weniger deutlich und faßlich abgehandelt werden kan; so halte es nicht für gut, daß er mit der Jugend besonders vorgenommen werde. Wie ihr das Wesentliche und Nützliche von dieser Glaubenslehre beyzubringen sey, wird bald angezeigt werden.

§. 49.

Nun sind die Werke Gottes nach dem apostolischen Glaubensbekenntniß abzuhandeln,

beln, und ist dabey zu bemerken, daß Gott sich uns in seinem Worte als Vater, Sohn und Heil. Geist geoffenbaret habe, damit wir seine verschiedne Werke, besonders seine Wohlthaten gegen uns Menschen besser erkennen und unterscheiden mögten. Der Vater, Sohn und Heilige Geist ist unser Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher. Alle diese Werke aber sind Werke des einigen wahren, allmächtigen und unendlich gütigen Gottes, des anbetungswürdigsten Wohlthäters der Menschen.

Anmerk. Hier ist der rechte Ort, diese Lehre der christlichen Offenbarung vorzutragen, und zwar auf die gegebene Art. Dann vermeidet man alle scholastische Redensarten, welche die Jugend nur verwirren, zu Zweifeln Anlaß geben, und nichts deutlicher und nützlicher vorstellen. Der Glaube an Gott, als Vater, Sohn und Heil. Geist, hat seine offenbare Beziehung auf die drey bekannte grosse Werke Gottes, und stellt Ihn uns als unsern grössten und verehrungswürdigsten Wohlthäter, als den, dem es ein Ernst ist, uns selig zu machen, vor.

§. 50.

Der erste Glaubensarticke! von der Schöpfung und Vorsehung muß erst überhaupt, dann besonders in Rücksicht auf uns Menschen abgehandelt, und dabey angezeigt werden,

den, was für Gründe der Hoffnung, selig zu werden, er uns darreiche.

Anmerk. Aus den Vorzügen, die der Schöpfer der menschlichen Natur mitgetheilt, und aus denen vielen Proben seiner Fürsorge für uns, wird es uns glaublich, daß Gott uns zu einer dauerhaften und vollkommenen Glückseligkeit bestimmt habe. Diesen Begriff von Gott der Jugend bey aller Gelegenheit zu geben, und anzudringen, halte für überaus nöthig, weil dadurch eigentlich alles, was zur Religion gehört, uns interessant gemacht wird. Uebrigens ist die ganze wichtige Lehre von der göttlichen Vorsehung praktisch vorzutragen, das mit sich Christen von Jugend auf angewöhnen, bey jedem Vorfall, bey jeder Lebensveränderung, an Gott, als an den weisen und gütigen Regierer aller Dinge zu gedenken, und dieser Vorstellung gemäß sich zu verhalten.

§. 51.

Beym andern Glaubensartikel von der Erlösung der Menschen, ist vorläufig von dem allgemeinem Verderben und Elend des menschlichen Geschlechts aus der Erfahrung und H. Schrift zu reden, daraus die Nothwendigkeit einer Erlösung darzutun, und zu beweisen, daß wir darüber vornehmlich, als über eine Sache, die vom freyem und gnädigem Willen Gottes abhängt, eine nähere Offenbarung nöthig hatten.

Anmerk. Weitläufig von den verschiedenen Gattungen der Sünden mit der Jugend zu handeln, ist wohl unnöthig. Aus der Erfahrung kann man ihnen leicht beweis

beweisen, daß Verderbenheit und Etwend unter den Menschen allgemein und eine Erlösung von beyden höchst wünschenswürdig sey; indem wir als Sünder nicht hoffen können, selig zu werden. Ob und wie Gott aber uns als sündige Menschen selig machen wolle; das hängt lediglich von der Gnade unsres Schöpfers ab, worüber wir einer Offenbarung bedürften.

§. 52.

Das uns in der H. Schrift geoffenbarte Mittel zu unsrer Erlösung, ist darauf überhaupt vorzutragen und zu erklären, daß Gott uns nehmlich aus großer Liebe einen Mittler gesandt, welcher der Welt im Nahmen Gottes einen allgemeinen Frieden und die Bedingungen desselben verkündigt hat, zugleich aber auch zur Versöhnung für unsre Sünden und zur Bestätigung seiner ganzen trostreichen Lehre, gestorben und auferstanden ist. Wie sehr dies Mittel zur Verherrlichung Gottes gereiche, und allen unsren Bedürfnissen angemessen sey, ist dabey darzuthun.

Anm. Das ist doch das Wesentliche dieser Lehre aus der H. Schrift, welche das Werk unsrer Erlösung aus der großen Liebe Gottes herleitet, Joh 3, 16., besengt, Christus sey gekommen, Juden und Heyden den Frieden zu verkündigen, Ephes. 2, 17. und sie zu segnen, daß ein ieder sich bekehre, Ap. Gesch. 7, 26. 26, 18. Gott habe sich der Welt versöhnt bewiesen durch den Tod seines Sohnes, und wolle nun vielmehr uns selig machen durch sein Leben, Röm. 5. 6—10. Das Wort Ge-
nung

nugthung gebraucht die H. Schrift nicht, und es stelt uns Gott auch nicht in dem Licht vor, worinnen das Evangelium ihn wirklich darstelt. Daß dies von Gott gewählte Mittel in aller Absicht das Schicklichste sey, kann leicht dargethan werden, indem dadurch bey Bußfertigen die stärkste Versicherung, daß Gott uns um des Mittlers willen vergeben wolle, gewirkt, und dennoch der Mißbrauch der Gnade Gottes verhütet wird. Denn nach der Lehre des Evangelii, soll die Gnade Gottes in Christo Jesu uns ein Antrieb zu aller Gottseligkeit werden. Tit. 2, 11. 12. Röm. 6, 14.

§. 53.

Nun erweise man aus der H. Schrift, altes und neues Testaments, daß Jesus Christus der einzige Mittler und Erlöser der Menschen sey, daß ihm die göttliche sowohl als die menschliche Natur zugeschrieben werde, und daß er auch, um unser vollkommener Seligmacher zu werden, dieser doppelten Natur habe theilhaftig werden müssen.

Anmerk. Es ist von großem Nutzen, durch Vergleichung ausgesuchter Sprüche des A. und N. Testaments die Jugend zu überzeugen, Jesus sey der, der nach den ältesten Offenbarungen kommen sollte, und zwar zum Heyl der ganzen Welt. Die Gottheit unsres Erlösers aber aus Sprüchen des alten Testaments zu beweisen, ist gar nicht rathsam, indem dieser Beweis vor Kinder zu schwer ist, zu viele Erläuterungen erfordert. Es ist auch unnöthig, da wir in den Schriften des N. T. hinreichende und sehr klare Zeugnisse davon haben.

§. 54.

Daß der ewige Sohn Gottes durch freiwillige Annehmung der menschlichen Natur sich erniedriget habe, um darinnen unser Mittler und Erlöser zu werden, wird nun zuerst aus der Schrift zu erweisen seyn, und dabey die Jugend auf die Bewundrung dieser Gnade unsres Herrn Jesu Christi aufmerksam gemacht, und dadurch zu dem wahren Begriff der Liebe unsrer Nebenmenschen, die das Evangelium uns vorschreibt, angeführt werden müssen, nach Phil. 2, 4—7. 2. Cor. 8, 9.

Anmerk. Das Leben Jesu wird gewöhnlich in Kinderlehren nach den verschiedenen Graden seiner Erniedrigung und Erhöhung betrachtet, wie sie im Glaubensbekenntniß angegeben werden. Dabey wird aber vieles übergangen, das doch der Jugend sehr nützlich ist. Das ganze Leben Jesu muß praktisch vorgestellt werden, um es uns desto interessanter zu machen. So führt uns die Schrift selbst an. Die tiefe Erniedrigung des Sohnes Gottes bey der Annahme unsrer Natur soll, nach ihrer Unterweisung, nicht nur von uns bewundert und gerühmt, sondern auch als ein Beyspiel der Nachfolge in einer ganz uneigenmäßiger, großmüthiger, wohlthätiger Liebe angesehen werden.

§. 55.

Das Leben Jesu auf Erden kann mit der Jugend etwa also durchgegangen werden, daß

46 Kap. IV. Catechismuslehren

daß man sie erstlich auf seine von Jugend an bewiesene Unschuld und Frömmigkeit aufmerksam macht, und es ihnen früh einprägt, er habe uns ein Fürbild gelassen, dem wir nachfolgen müssen, wenn wir immer vollkommener und glücklicher werden wollen.

Anm. Wie oft verweist Jesus seine Jünger auf sein Muster! Wie oft und nachdrücklich geschah das hernach von seinen Aposteln! Und doch wird dies kaum berührt, wenn man sich an die Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses bindet. Dies Bekenntniß sollte nur für gewisse Glaubensirrhümer warnen. An das wichtigste, an das praktische dachte man dabey nicht, und die sich slavisch daran halten, denken noch nicht daran.

§. 56.

Zweytens muß man Kindern aus den Reden Jesu einen kurzen Hauptbegriff von seiner Lehre beybringen, daß er nehmlich durch die Verheißung der Gnade Gottes die Sünder zur Buße gerufen, und durch Verheißungen des ewigen Lebens die Menschen zur beständigen Ausübung guter Werke erweckt habe.

Anmerk. Dahin gieng wirklich die ganze Lehre Jesu bey denen, die aus seinen Werken erkannten, er sey ein Lehrer von Gott gekommen. Hatten dieselben zuvor lasterhaft gelebt, so ermahnte er sie zur Buße durch Versicherung der Gnade und Huld Gottes gegen Sünder, die Buße thun. Waren sie aber schon gutgefinnte und

und fromme Leute; so ermunterte er sie zu einer beständigen Uebung in der Gottseligkeit, besonders zur Liebe und Barmherzigkeit gegen jedermann, durch Verheißung ewiger Belohnungen.

§. 57.

Drittens ist von den herrlichen und wohlthätigen Wandelthaten Jesu zu handeln, und von dem Endzweck derselben, daß nemlich die Menschen, vorzüglich die Menschen seiner Zeit glauben mögten, er sey wahrhaftig von Gott gesandt.

Anmerk. Man kann anmerken, daß Jesus als Wandelthäter den Moses und alle Propheten unendlich in mancher Absicht übertraffen, daß er dabey nie eitle und stolze Absichten gehabt, sondern nur dadurch, vornehmlich seine Zeitgenossen, habe überzeugen wollen, er müsse von Gott gekommen, sein Zeugniß müsse wahr, seine Lehre annehmungswürdig seyn, weil niemand die Zeichen thun konnte, die er that, es wäre denn Gott mit ihm.

§. 58.

Endlich müssen die verschiedenen Leiden des Erlösers, vorzüglich seine Todesleiden betrachtet, und aus deutlichen Schriftstellen gezeigt werden, daß er dadurch nicht nur die Lehre, die er der Welt verkündigt, bekräftigt, nicht nur ein herrliches Beyspiel der Geduld und Sanftmuth uns hinterlassen, son-

sondern auch hauptsächlich dadurch unsre Erlösung bewirkt und vollbracht habe.

Anmerk. Weil die Socinianer die Bestätigung der Lehre Jesu und sein Exempel für die einzige Ursache seines Todes angeben, übersieht man gemeiniglich im Unterricht diese beyden Stücke, als wenn man durch diese Anmerkungen seine Neigung zum Socinianismus verriethe. So verblendet der Partheygeist! Beydes lehrt ja auch die H. Schrift deutlich. Und die Bestätigung der Lehre Jesu begreift die denn nicht hauptsächlich die Bestätigung seiner Verheissungen von der Gnade Gottes gegen bußfertige Sünder, und von der ewigen Glückseligkeit derer, die seinen Vorschriften und seinem Fürbilde folgen? Indessen müssen Kinder der Christen dennoch aus Zeugnissen des alten Testaments, aus den Reden Jesu selbst und aus der durchgängigen Lehre seiner Apostel überzeugt werden, daß der einigte Mittler zwischen Gott und Menschen sich für uns alle in den Todt gegeben, daß er für uns zum Sündopfer gemacht worden, daß sein Leib für uns gebrochen, sein Blut für uns vergossen worden, damit wir in ihm hätten die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Um aber dem Mißbrauch dieser Lehre vorzubeugen, muß zugleich der Jugend aus Zeugnissen der H. Schrift dargegethan werden; daß diese Erlösung unsre Heiligung zur Absicht habe, und uns desto williger zum Gutem machen solle.

§. 59.

Beym Stand der Erhöhung Christi ist zuerst von der Gewißheit seiner Auferstehung am dritten Tage umständlich zu handeln, und die Wichtigkeit dieses Glaubensartickels besonders darzuthun.

Ans

Anmerk. Weil die Wahrheit der Auferweckung Jesu von den Todten die Wahrheit seiner ganzen Religion beweist, muß man allen Fleiß anwenden, die Kinder davon gewiß zu machen, und ihnen dann aus dem Spruch Pauli, 1. Cor. 15, 17--20. die Wichtigkeit dieser Lehre darthun. Einige Einwendungen gegen diese Wahrheit kann man auch vorbringen und beantworten, besonders die, welche Kindern am wichtigsten vorkommt, warum Christus nur seinen Bekannten und Freunden sich lebendig gezeigt habe. Die gründlichste und faßlichste Antwort hierauf aber wird unstreitig aus Apost. Gesch. 10, 40. 41. gegeben werden können.

§. 60.

Von der Himmelfahrt Christi und seinem Sitzen zur Rechten Gottes wird am schicklichsten zugleich gehandelt, wie denn auch die Artickel von der christlichen Kirche, der Gemeinschaft der Heiligen und Vergebung der Sünden, offenbar hieher gehören, indem sie Folgen der Erhöhung Christi sind, und mit seiner gegenwärtigen Herrlichkeit in der genauesten Verbindung stehen.

Anm. So bald unser Erlöser in den Himmel erhoben worden, bewies er seine allerhöchste Gewalt, oder setzte sich zur Rechten Gottes. Das ist eine Handlung oder ein Straffel der Erhöhung. Eine unmittelbare Folge derselben war die Aufrichtung seiner Kirche, oder seines geistlichen Reichs auf Erden; worinnen alle, die vorher getrennt waren, zu einer heiligen Gemeinschaft oder Verbindung gelangen. Die Kirche oder das Reich Christi aber ward durch die allgemeine Prediat der Vergebung der Sünden unter dem Beding der Buße auf-

D ges

gerichtet und wird dadurch noch immer erhalten. Diese drei Stücke gehören ganz eigentlich zum zweyten Glaubensartikel, und sind nur in dem alten Kirchenbekenntniß dem dritten darum beygefügt worden, weil man sie in dem zweyten, der ganz historisch eingerichtet war, nicht anbringen konnte. Eben so verhält es sich mit der Lehre von der Auferstehung der Todten und dem ewigem Leben, welche mit dem letztem Staffel der Erhöhung Christi in unzertrennlicher Verbindung stehn, wie so gleich bemerkt werden wird.

§. 61.

Die Wiederkunft Christi zum' Gericht ist der Jugend so vorzutragen, daß man ihr erst zu Gemüthe führt, wie vernunftmäßig und wahrscheinlich es sey, daß Gott einmal die Menschen richten, oder daß eine Vergeltungszeit kommen werde. Hernach ist aus der H. Schrift zu erweisen, daß Jesus der von Gott verordnete Richter sey, und das zu berühren, was uns sonst von dieser Materie geoffenbaret ist.

§. 62.

Zur Zeit des Weltgerichts wird die Auferweckung der Todten erfolgen, und das ewige Leben seinen eigentlichen Anfang nehmen. Diese beyde Hauptstücke sind also mit dem vom jüngstem Gericht zu verbinden, und die

Die Wichtigkeit dieser ganzen Lehre unsrer christlichen Offenbarung ist der Jugend lebhaft und eindringlich vorzustellen.

Anmerk. Ohne Noth würde man von einer mit einander so verwandten Materie doppelt handeln, und das Praktische derselben theilen müssen, wenn man der Ordnung des apostolischen Glaubensbekenntnisses folgte. Muß man aber nicht, besonders in Unterweisung der Jugend, die leichteste und beste Ordnung wählen?

§. 63.

Bei dem Beschluß des zweyten Artikels muß man besonders der Hauptsache in der christlichen Religion eingedenk seyn, und zeigen, wie sehr durch den Glauben an den Sohn Gottes, unsre Erkenntniß von Gott, als dem Wesen, das uns selig machen kann und will, erhöht und befestiget werde. So lehrt uns das Evangelium diesen wichtigen Theil der christlichen Religion betrachten. S. Röm. 8, 31 — 34.

Anmerk. Das Bewußtseyn unsrer Sünden und des Mißfallens Gottes an allem Bösen, muß, je mehr der Mensch nachdenkt, Zweifel in uns erregen, ob wir auch noch von Gott Leben und Seligkeit erwarten können. Diese Zweifel aber schwächen die Lust und den Eifer, uns zu bessern, Gott gehorsamer zu werden, und also auch unsrer Vollkommenheit und Glückseligkeit nachzutrachten. Je gewisser wir aber werden, daß Gott dem Bußfertigen und sich besserndem Menschen seine Sünden nicht zurechnen wolle; desto williger wird das Gemüth,

müth, auf Befrung bedacht zu seyn, und dadurch der Vollkommenheit und Glückseligkeit näher zu kommen. Kann man aber ein Mittel gedenken, wodurch der Bußfertige mehr befriedigt und mehr aufgemuntert werden könne, an seiner Befrung zu arbeiten, als das, welches uns das Evangelium geoffenbaret hat? Welche Schlüsse zur Beruhigung und Hofnung zu Gott liegen in dem angeführtem Ausspruch des Apostels? Und welche Religion giebt uns den medium terminum zu solchen Schlüssen an?

§. 64.

Beÿ dem dritten Glaubensartickel vom H. Geist ist vorläufig anzuzeigen, wie nothwendig unsre Befrung und Heiligung sey, wenn wir eine wahre und dauerhafte Glückseligkeit genießen wollen, und wie unentbehrlich uns dazu der göttliche Beystand sey.

Anm. Die Wohlthat der Erlösung verschafft uns Vergebung unsrer begangner Sünden unter dem Beding der Befrung, und reicht uns dringende und kräftige Bewegungsgründe dazu dar. Ohne wirkliche Befrung aber können wir uns der Vergebung nicht erfreuen, noch bey einem fortgesetztem lasterhaftem Wandel eine innre und dauerhafte Glückseligkeit empfinden und erwarten. Zu einer wahren Befrung des Gemüths und Wandels zu gelangen, ist überaus schwer, da wir so verderbt, des Bösen gewohnt, mit so vielen innren und außern Versuchungen umringt sind.

§. 65.

Diesen Beystand hat Gott uns in seinem Wort

Wort verheißen. Sein allgegenwärtiger Geist soll unsrer Schwachheit aufhelfen, wenn wir uns wollen helfen lassen, wenn wir ernstlich uns bessern wollen, und Beystand von oben suchen.

Anmerk. Ob dies gleich ein reiner Glaubensartikel ist, kann man dennoch Kinder erinnern, wie vernünftig und wahrscheinlich es sey, daß Gott uns in einer so angelegentlichen Sache den nöthigen Beystand geben werde, da er uns in viel geringeren zu Hülfe kommt, wie zuverlässig wir das von der Güte des Höchsten erwarten können, da selbst irdische Väter ihren Kindern zu einer guten Erziehung und zu ihrem Glück so gern behülflich sind. Christus selbst lehrt uns so schließen. Luc. 11, 13. Um wie viel gewisser wird dieser unser Glaube und Zutrauen zu Gott durch die Zusagen seines Wortes?

§. 66.

Gottes Geist kann aber unmittelbar oder durch Mittel in uns wirken, und das macht den Unterschied seiner außerordentlichen und ordentlichen Gaben aus. Die außerordentlichen werden nur selten und aus besonders wichtigen Ursachen ertheilt, wenn etwa eine neue wichtige Lehre bekannt gemacht und durch ein göttliches Zeugniß bestätigt werden soll. Die ordentlichen hingegen werden allen, die sie aufrichtig begehren, zu Theil.

Anmerk. Daß Gott unmittelbar in seine Geschöpfe wirken, daß er durch Menschen Wunderverrichten könne, kann die nicht bestreiden, die ihn als den Allmächtigen kennen gelernt. Man hat nur die Kinder, bey Erwähnung der Wunder, die unsre Propheten und Apostel verrichtet haben, vornehmlich auf die Verbindung dieser Wunder mit der Geschichte und den Verrichtungen iener heiligen Männer aufmerksam zu machen, welches den stärksten historischen Beweis von der Wahrheit ihrer Wunder ausmacht. Aus der H. Geschichte kann man ihnen auch die Ursache, warum jetzt keine Wunder zu erwarten sind, begreiflich machen.

§. 67.

Das ordentliche Mittel, wodurch der Geist Gottes unsre Befruchtung und Beruhigung wirkt und befördert, ist das Wort Gottes. Wer das recht gebraucht und zu seiner Seligkeit nutzen will, der nimmt an Erkenntniß der Wahrheit zu, wird dadurch mehr und mehr geheiligt, und empfindet Ruhe, Trost und Hoffnung in seiner Seele, der H. Geist erleuchtet ihn, stärkt ihn zu allem Gutem, und tröstet ihn, oder giebt ihm das Zeugniß, daß er ein Kind Gottes sey, und ein Erbe des Himmels seyn werde.

Anmerk. Man muß es wohl zu verhüten suchen, daß Christen keine unmittelbare Wirkungen des H. Geistes erwarten, sich der Unthätigkeit, der Nachlässigkeit in Beobachtung ihrer Pflichten überlassen, und dann auf schwärmerische Einbildungen verfallen. Man zeige den Kindern, nach dem schönem Ausspruch Christi Joh. 3, 8.

3, 8., daß wir die Art und Weise, wie der H. Geist in uns wirkt, eben so wenig verstehen und begreifen können, als, wo der Wind herkommt und wo er hin fährt. Daß man aber bey dem rechtem Gebrauch des uns vergönnten Mittels zur Seligkeit seine Wirkung unfehlbar empfinden werde, und ihm für alles Gute, das wir wirklich verrichten, Dant zu sagen Ursach habe.

§. 68.

Die Lehre vom H. Geist, oder von dem Gnadenbeystand Gottes, soll Christen ein starker Aufmuntrungsgrund seyn, an ihrer Besserung und Seligkeit unermüdet zu arbeiten, und sich davon durch den Vorwand ihrer natürlichen Verdorbenheit und Schwachheit nicht abschrecken zu lassen.

Anmerk. Da diese Lehre manchem Mißverständnis und Mißbrauch unterworfen ist, muß sie der Jugend schriftmäßig und recht einleuchtend vorgetragen werden. Die H. Schrift verbindet aber ihre Forderungen an uns mit der Verheißung eines höheren Beystandes offenbar in der Absicht, um uns zur ernstlichen Ausübung unsrer Pflichten zu erwecken. S. Phil. 2, 12. 13.

§. 69.

Endlich vollendet diese Lehre unsre Ueberzeugung, daß Gott uns selig haben wolle. Der Gott, der uns einer ewigen Seligkeit fähig geschaffen, und ein Verlangen darnach der Seelen eingepflanzt hat, der sich der

56 Kap. IV. Catechismuslehren

Welt in Christo versöhnt erklärt, und der uns in dem Geschäfte unsrer Heiligung, worohne wir keine wahre Seligkeit schmecken können, beystehen und unterstützen will: dem muß es ein Ernst seyn, uns zu ewig beglückte Menschen zu machen.

Anmerk. Die Vorstellung der göttlichen Vollkommenheiten, und der Werke und Wohlthaten Gottes gegen uns Menschen, welche den ersten Theil des Unterrichts in der christlichen Religion ausmacht, hat also einerley Absicht; daß wir nehmlich gewiß von ihm glauben sollen: Er könne nicht nur, sondern wolle auch uns gefallene Geschöpfe wieder aufrichten und zu der Seligkeit verhelfen, wozu er uns ursprünglich erschaffen und bestimmt hatte.

§. 70.

Haben wir Gott als den, der uns selig machen kann und will, kennen gelernt: so müssen wir uns auch nach dieser Erkenntniß in unsren Bestimmungen und Handlungen richten, um des göttlichen Wohlgefallens gewiß zu werden. Das heißt: wir müssen Gott verehren, um selig zu werden in der That.

Anmerk. Das ist der leichteste und richtigste Begriff von der Verehrung Gottes; welche den andren, den praktischen Theil der Religion ausmacht. Wir verehren unsre Fürsten, Aeltern, Vorgesetzte, wenn wir uns so gegen sie aufführen, wie es unsre Erkenntniß von unsrer

unsrer Beziehung gegen sie erfordert. Kennen wir also Gott als den, der uns ewig beglückt machen kann und will; so müssen wir uns so verhalten, so leben, wie es ihm wohlgefällt, wie er es uns befohlen hat. Nur dann können wir mit Grunde hoffen, durch Ihn selig zu werden. Wie wichtig dieser praktische Theil der christlichen Religion sey, ist der Jugend aus der Natur der Sache und aus so vielen entscheidenden Stellen der H. Schrift wohl einzuschärfen, und sie gleich anfangs zu erinnern, daß nur die für selig gehalten werden können, die nach dem erkanntem Willen Gottes thun und handeln.

§. 71.

Wenn wir Gott noch nicht verehret, bisher seinen Willen noch nicht gethan haben; so ist dies die erste Forderung des Evangelii an Sünder, die selig werden wollen: Thut Buße und bekehret euch, auf daß eure Sünden getilgt werden! Was zur Buße gehöre, wie unumgänglich nöthig dieselbe, und wie gefährlich der Aufschub derselben sey, ist der Jugend umständlich zu zeigen und anzudringen.

§. 72.

Auf wahre Buße folgt wirkliche Besserung des Sinnes und Wandels, oder die Heiligung, worohne kein Mensch Gott, dem Allerheiligsten, wohlgefallen kann. Von dem

Umfang dieser Christenpflicht und ihrer Nothwendigkeit müssen Kinder näher unterrichtet werden.

Anmerk. Vom Glauben hier zu handeln halte nicht für schicklich. Der ganze erste Theil der christlichen Religion lehrt, was wir von Gott zu glauben haben, und führt die Gründe dazu aus. Versteht man aber durch den Glauben an Christum die ganze aufrichtige Annehmung und Befolgung seiner Lehre: so wird das von am Ende der Unterweisung am schicklichsten geredet werden können.

§. 73.

Unser Sinn wird gebessert und geheiligt, so bald wir in unserm Herzen anfangen, Gott über alles, und den Nächsten als uns selbst zu lieben. Und wenn wir nach diesen guten Gesinnungen gegen Gott und Menschen unser Thun und Leben einrichten; so wird auch der äußerliche Wandel mehr und mehr heilig und vollkommen werden.

Anmerk. Jesus erklärt die Liebe Gottes und des Nächsten für die Hauptgebote und Hauptpflichten. Sie enthält auch den wahren Grund aller Pflichten in sich, die wir Gott, uns selbst und dem Nächsten schuldig sind, und erleichtert uns die Erfüllung derselben.

§. 74.

Von der Liebe gegen Gott ist nun zuerst überhaupt zu handeln, und darzuthun, worin:

rinnen sie bestehe, was uns Christen vorzüglich dazu bewegen müsse, und wie wir dieselbe in unserm Herzen unterhalten und vermehren können.

§. 75.

Darauf muß besonders ausgeführt werden, wie wir unsre Liebe zu Gott mit der That beweisen, oder in unserm Verhalten offenbaren müssen, daß wir ihn über alles hochachten und uns um seine Gunst, um seinen Beyfall bewerben.

§. 76.

Wir sind Gott allezeit Furcht und Gehorsam, im Glück Dankbarkeit, im Unglück Unterwerfung, in Verlegenheiten Vertrauen schuldig. Ihn allein müssen wir anbeten, ihm auch äußerlich und öffentlich dienen, und seines Namens Ehre zu befördern suchen.

Anmerk. Bey Abhandlung dieser besondern Pflichten gegen Gott, welche alle aus der Liebe zu ihm fließen, werden die Gebote der ersten Tafel gelegentlich erklärt und angedrungen. Die christliche Sittenlehre wird zwar in den gewöhnlichen Catechismen nach der Ordnung der zehn Gebote vorgetragen. Daß dies aber auf eine sehr gezwungene Art geschehe, kan niemand lang

60 Kap. IV. Catechismuslehren

läugnen, da diese Gebote eine augenscheinliche Beziehung auf den Zustand Israels hatten, und der Christen Verpflichtung gegen Gott, so wie ihre Erkenntnis von ihm, viel weiter sich erstreckt. Uebrigens wird doch bey diesem Lehrvortrag keins von jenen Geboten übergangen, und ein jedes aus Gründen des Christenthums eingeschärft.

§. 77.

Weil wir unsern Nächsten, wie uns selbst, lieben sollen, muß nun von einer vernünftigen und wohlgeordneten Selbstliebe gehandelt, und dabey zugleich die Christen anbefohlene Selbstverläugnung richtig erklärt und Kindern zur Ausübung anempfohlen werden.

Anmerk. Die Selbstverläugnung ist nichts anders als eine wohlgeordnete Selbstliebe, da wir ein höheres Glück dem geringeren aufopfern, und ein kleines Uebel willig über uns nehmen, um einem größern zu entgehen. Es ist aber die Selbstverläugnung eine Pflicht, welche die christliche Religion besonders vorschreibt, und das aus dem Grunde, weil sie uns von einer höheren Glückseligkeit, als die irdische ist, gewiß macht.

§. 78.

Die rechte Liebe zu uns selbst verbindet uns überhaupt, alles mit Ernst und Fleiß zu thun, was unsre Natur und unsern Zustand vollkommener und glücklicher machen kan,

in einer natürlichen Ordnung. 61

kan, die Vollkommenheit unsres Geistes aber und die Seligkeit jener Welt vorzüglich zu suchen.

§. 79.

Die besondren Pflichten gegen uns selbst sind nun aus diesem Grundsatz herzuleiten, nemlich die Mäßigkeit, Keuschheit, Bergnügbarkeit, Arbeitsamkeit, Gleichmüthigkeit und Geduld. Vor die entgegenstehende Laster ist die Jugend aus Gründen, die von ihrem eignen Besten vorzüglich hergenommen sind, ernstlich zu warnen.

§. 80.

Nun müssen die Pflichten gegen den Nächsten vorgenommen werden, und zwar vor allen Dingen die Liebe, welche Christen alle Menschen schuldig sind. Das Christenthum ist bey dieser Betrachtung der Jugend anzuempfehlen.

Anmerk. Keine Religion dringt stärker und mit mächtigeren Bewegungsgründen auf Liebe, als die christliche. Darum nennet unser Heyland die Vor-
schrift derselben sein neues Gebot. Joh. 13. 34. 35.

§. 81.

62 Kap. IV. Catechismuslehren

§. 81.

Die innre Liebe, das allgemeine Wohlwollen, muß sich in unserm Verhalten gegen unsre Nebenmenschen offenbaren, durch Handlungen der Gerechtigkeit und der Gültigkeit, durch Besorgung nicht nur der leiblichen, sondern auch der geistlichen Wohlfarth des Nächstens, durch Nachahmung Gottes und Jesu Christi, und nach der Regel der Liebe gegen uns selbst.

§. 82.

Besondre Pflichten sind wir denen Menschen schuldig, mit denen wir in näherer Verbindung stehen, unsren Oberen oder Untergebenen, ferner, Ehegatten, Geschwistern, Freunden u. s. w.

Anmerk. Bey denen §. 81. 82. berührten Pflichten können die Gebote der andren Tafel erläutert werden. Allein, wie sehr leuchtet auch aus diesem kurzen Plan der Vorzug der christlichen Moral vor derjenigen, welche dem noch rohem Volk der Juden vorgeschrieben war, hervor! Bleibt man bey der Erklärung der zehn Gebote stehen; so unterrichtet man Christen gewiß nicht nach dem Vorbild der Lehre, das ihnen gegeben ist.

§. 83.

Nun sind die allgemeine Bewegungsgründe zu aller Tugend und Gottseligkeit vor-

vorzutragen und anzubringen, nemlich der Wille und Befehl Gottes, unsers höchsten Herrn und gütigsten Vaters, das Wohl der menschlichen Gesellschaft oder einzelner Menschen, und unser eignes Beste an Seel und Leib, in Zeit und Ewigkeit.

Anmerk. Wenn man gleich schon die Bewegungsgründe zu besondern Pflichten berührt hat, ist es dennoch sehr gut, der Jugend überhaupt die Wahrheit recht lebhaft und eindrücklich vorzustellen, daß die Gottseligkeit, der ganze Innbegriff unsrer Christenpflichten, höchst billig und von ausgebreiteten Nutzen für uns und andre sey. Man mahle ihnen den breiten Lasterweg und die schmale Tugendbahn so anschaulich ab, daß sie von jenem abgeschreckt, diesen aber mit Ueberlegung zu wählen, ermuntert werden.

§. 84.

Man verschweige auch der Jugend die Schwierigkeiten nicht, die sich bey Ausübung des Guten finden, mache sie auf die innre und äussre Versuchungen zum Unglauben und Laster, denen wir hienieden ausgesetzt sind, aufmerksam, und preise ihnen die Wachsamkeit über sich selbst, die fleißige Betrachtung des Wortes Gottes und das anhaltende Gebet um göttlichen Beystand, als bewährte Mittel an, alle Versuchungen zu überwinden, und Glauben
und

64 Kap. IV. Catechismuslehren.

und gutes Gewissen bis ans Ende zu bewahren.

§. 85.

Nach dem Vortrag aller Glaubenslehren und Lebensvorschriften der christlichen Religion, lasse man die Jugend bemerken, daß dieselben insgesammt mit unsren vernünftigsten Begriffen von Gott und mit dem innern Zeugniß unsres Gewissens sehr genau übereinstimmen, und also den innern Beweis ihrer Wahrheit bey sich haben. S. Joh. 7, 16. 17.

Anmerk. Wie unschicklich ist es, mit dem Beweis der Wahrheit der christlichen Religion seine Unterweisungen anzufangen? Kinder, welche diese Religion noch gar nicht kennen, sind auch noch gar nicht im Stande, von ihrer Wahrheit zu urtheilen. Hat man sie aber erst von den Lehren derselben unterrichtet, und Gründe derselben beygefügt: so kan man bey einer kurzen Wiederholung überzeugend darthun, sie stimme mit Vernunft und Gewissen überein, und ein redlicher Forscher der Wahrheit werde, je mehr er sie untersucht, inne, sie müsse von Gott, dem Urheber der Wahrheit, seyn, von eben dem, der uns Vernunft und Gewissen gegeben, um uns zur Wahrheit zu leiten. Das nennt der Heyland im angezognen Orte, den Willen Gottes thun wollen, vernünftig und gewissenhaft untersuchen, was uns Gott wohlgefällig machen, und was uns also zur Seligkeit führen könne.

§. 86.

§. 86.

Darauf suche man sie zu überzeugen, wie stark die christliche Religion durch die Auferweckung Jesu Christi von den Todten, durch die Ausgießung des Heil. Geistes über seine Apostel, und durch die Ausbreitung und Erhaltung derselben, mitten unter den größten Hindernissen, und ohne äußerlicher Gewalt, von Gott bestätigt worden. Um diesem Beweiß noch mehr Stärke zu ertheilen, merke man an, daß alle diese grosse Begebenheiten genau zuvor gesagt worden.

Anmerk. Diese Beweise gründen sich auf Thatfachen, die gar nicht mit Grund geläugnet werden können. Und wenn sie zuvor verkündigt, als Bestätigungen der Wahrheit vorher angezeigt worden; so muß der Beweiß davon an Stärke um destomehr gewinnen. Wie zuverlässig sagte Jesus vorher, er würde am dritten Tage auferstehen, da noch keiner seiner Jünger daran dachte, er würde sterben? Wie zuverlässig, der Geist Gottes würde sie in alle Wahrheit leiten, durch sie in aller Welt zeugen, ihnen eingeben, was und wie sie reden sollten; da sie noch nichts davon begriffen, und zu ihrem künftigen Amt höchst ungeschickt waren? Wie zuverlässig, sein Reich würde in der ganzen Welt ausgebreitet, von aller Macht seiner Feinde nicht überwältigt werden, und bis ans Ende dauern, da er noch in dem niedrigstem, verachtetstem Zustand lebte, fast niemand an ihn glaubte, alles gegen ihn mit hartnäckigen Vorurtheilen eingenommen war. Eine richtige Vorstellung von dem allen muß

bey uneingenommenen Gemüthern eine sehr gute Wirkung hervorbringen.

§. 87.

Hat die christliche Religion solche Beweißthümer ihrer Wahrheit; so müssen auch die Bücher des neuen Testaments, worauf sie zunächst beruht, und dann auch die Schriften des alten Testaments, welche im neuen Test. als göttlich angegeben werden, einen göttlichen Ursprung haben. Ihr Hauptinhalt, worinnen eine besondre Uebereinstimmung deutlich wahrgenommen wird, die Einfalt und Aufrichtigkeit ihrer Schreibart, die Weissagungen, die darinnen enthalten sind, die Wunderwerke, welche von ihren Urhebern verrichtet worden, und der vielfältige, unleugbare Nutzen dieser Schriften, beweisen hinlänglich, daß sie von Gott eingegeben worden, daß sie heilige Männer unter einer besondern Regierung und Leitung des Geistes der Wahrheit geschrieben haben. 1. Cor. 2. Petr. 1, 21. 2. Tim. 3, 16. 17.

Anmerk. Von der Inspiration unsrer heil. Schriftsteller darf man der Jugend keine weitläufige Beschreibung machen, noch darauf sich einlassen, was vom Canon der heil. Schrift zu halten sey. Wie können sie

sie diese Materie fassen, da die gelehrtesten Theologen
 sich darüber noch nicht bestimmt genug ausdrücken? Es
 ist genug, sie aus den angeführten Gründen zu über-
 zeugen, daß unsre Bibel vor allen andern bloß menschs-
 lichen Schriften unendliche Vorzüge, und die deutlich-
 ste Merkmale einer göttlichen Offenbarung habe. Hat
 man bey der Abhandlung der Lehren des Christenthums
 die Jugend schon gelegentlich bemerken lassen, wie
 würdig und erhaben in unsren heil. Schriften von Gott
 und göttlichen Dingen geredet werde, wie ein Geist
 und eine Absicht in denselben herrsche, ob sie gleich zu
 so verschiednen Zeiten nach und nach aufgeschrieben
 worden, wie genau die Weissagungen von Christo,
 vom Schicksal der Juden, von der Berufung der Hey-
 den, u. s. w. erfüllt worden, wie die meisten dieser
 Schriftsteller ungelehrte Leute gewesen, und dennoch
 einen weit vernünftigeren Unterricht von Gott gegeben,
 als die größten Weltweisen, mit welcher Kraft die Auss-
 sprüche der heil. Schrift auf das menschliche Herz wir-
 ken u. d. gl.; so kan nun der summarische Beweis desto
 kürzer und eindrucklicher vorgetragen, und dadurch Hoch-
 achtung und Ehrerbietung für diese heil. Bücher dem
 Gemüth der Kinder beygebracht werden.

§. 88.

Sehen wir die Gründe der Wahrheit un-
 srer christlichen Religion ein; so ist es Pflicht
 für uns; sie für wahr zu halten, oder an
 Jesum Christum, den göttlichen Urheber der-
 selben, zu glauben, sie auch mit dem Mun-
 de standhaft zu bekennen, und sie mit einem
 heiligen Leben zu zieren.

Anmerk. An Gott glauben, an Jesum Christum glauben, an sein Evangelium glauben, sind gleichbedeutende Nebensarten, und heißen, die christliche Religion aus guten Gründen von Herzen annehmen. Dieser Glaube an das Evangelium Jesu ist eine unerlässliche Pflicht für alle, denen es verkündigt wird, denen die Gründe der Wahrheit, worauf es beruht, kund gemacht werden. Denn bey allen diesen, kan ohne Glauben kein Gehorsam gegen Gott, keine Rechtschaffenheit, kein Verlangen, selig zu werden, statt finden. Und eben so kan auch der vorgegebene Glaube, ohne standhafter Bekenntniß der Wahrheit und ohne Befolgung der Lehren und Vorschriften des Evangelii, nicht aufrichtig, nicht beständig, nicht lebendig und wirksam seyn. Der Glaube, dem Leben und Seligkeit zugeeignet wird, faßt also die innre Ueberzeugung von der Wahrheit der Lehre Jesu, das Bekenntniß derselben, und einen redlichen Fleiß in sich, dieser Lehre gemäß, d. h. heilig zu leben in dieser Welt, auf Hoffnung des ewigen Lebens.

§. 89.

Die dieser ihrer Verpflichtung aufrichtig nachleben, sind wahre Christen und selige Menschen, hier Glieder seiner Kirche, und dort Erben seines himmlischen Reichs.

§. 99.

In diese christliche Kirche, in die Gesellschaft derer, die durch Christum selig zu werden hoffen, sind wir durch die H. Taufe zu-

zuerst aufgenommen worden, und bekennen uns dazu öffentlich bey unsrer Confirmation. Bey jedem Gebrauch des Heil. Abendmahls aber wiederholen wir das öffentliche Bekenntniß unsres Glaubens an Christum, und unsre Zusage, seinem Evangelio gemäß zu leben. Diese beyde gottesdienstliche Gebräuche, die Heil. Taufe und das Heil. Abendmahl, hat der Sohn Gottes zu dieser Absicht eingesetzt und verordnet.

Anmerk. Hier erst wird von den Sacramenten zu handeln seyn. Denn sie gehören weder zu den Glaubenslehren, noch zu den Lebenspflichten eigentlich, ob sie gleich auf beyde ihre Beziehung haben. Systematisch von den Sacramenten überhaupt mit der Jugend zu reden, halte nicht für nöthig. Die Materie ist für sie zu abstract und zu gelehrt. Man sage ihr nur, es sey ein Vorzug der christlichen Religion, daß sie wenige äußerliche Gebräuche des Gottesdienstes vorschreibe, daß aber die beyde, welche Christus selbst verordnet, sehr weislich gewählt worden, daß die Taufe bey unsrer erstern Aufnahme in die christliche Kirche einmal an uns vollzogen werde, das Heil Abendmahl aber von Zeit zu Zeit gebraucht werden müsse, um uns in unsrem Christenthum zu erhalten und zu stärken, und auch andren einen Beweis davon zu geben, daß wir Glieder der christlichen Kirche sind, und mit allen übrigen Gliedern derselben eine heilige Gemeinschaft unterhalten.

§. 91.

Hey dem näheren Unterrichts von der Heil. Taufe kan am süglichsten der Ausspruch Christi Matth. 28, 18 -- 20. zum Grunde gelegt und gezeigt werden, daß die Taufe im Namen Gottes, des Vaters, Sohnes und H. Geistes, eine feyerliche Aufnahme in die christliche Kirche, oder eine feyerliche Annehmung der christlichen Religion sey, die uns allein Gott als den Vater, Sohn und H. Geist kennen und verehren lehrt. Man bemerke auch, was zur Rechtfertigung der jetzigen Kindertaufe gesagt werden kan, und wie wir bey der Confirmation unsren Taufbund erneuren.

Anmerk. Vor den Mißbrauch der Taufe hat man die nicht zu warnen, die von der Natur und Absicht derselben richtig unterwiesen worden, das aber desto mehr einzuschärfen, was der Heyland hinzusetzt: Lebet sie, meine Getauften, halten alles, was ich euch geboten habe. Wer das thut, oder, wie es Marc. 16, 16. ausgedruckt wird: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden!

§. 92.

Eben so kan man bey der Lehre vom Heil. Abendmahl verfahren. Die Worte der Ein-

Einfegung werden zum Grunde geleyet, und die Christen darnach angewiesen, daß sie diese heilige Handlung öfters gemeinschaftlich vorzunehmen verbunden sind, um ihren Glauben an den einigen Mittler und Erlöser der Menschen öffentlich zuerkennen zu geben, um sich mit ihren Nebenchristen im Lobe Gottes und seines Sohnes zu vereinigen, und um sich selbst zu einem christlichen Wandel durch das trostvolle Andenken, wie theuer wir erlöst sind, zu erwecken, und so zu einer seligen Ewigkeit sich bereit zu halten.

Anmerk. Wie gut wäre es, wenn der Unterricht vom heiligen Abendmahl bey diesen deutlichen und gemeinnützigen Wahrheiten, die von keinem evangelischen Christen geläugnet werden, stehen bliebe, und eine heilige Handlung, die offenbar bestimmt war, uns in der Gemeinschaft mit unsrem Haupt und in der Gemeinschaft unter einander zu erhalten, nicht zu einem Anlaß der Trennung gemacht worden wäre, und noch durch die Catechisation vornehmlich gemacht würde. Man rufe allen im Namen Christi zu: Thut das zu meiner Gedächtniß! und lasse sie dann gemeinschaftlich essen vom heiligen Brod und trinken vom Kelch des Herrn, bis er kommt. Ob einer dabey mehr zu empfangen und zu empfinden glaubt, als der andre, was kommt es darauf an? Wenn sie nur alle dankbar ihres gemeinschaftlichen Herrn Todt verkündigen, sich zu allem Guten, besonders zur Liebe unter einander verbinden, und so Hand in Hand den Weg zur ewigen Seligkeit fortsetzen.

sehen. Als eine Zubereitung zum Tode! oder vielmehr zu einer himmlischen Glückseligkeit sollen wir das heilige Abendmahl ansehen und gebrauchen lernen, nach der Anweisung, die Christus seinen ersten Jüngern davon gab. S. Luc. 22, 15 — 20. 28 — 30. Joh. 15, 1 — 14.

§. 93.

Der Unterricht in der christlichen Religion werde mit Anpreisung ihrer Vortreflichkeit beschlossen, und der Jugend lebhaft vorgestellt, wie weisse, ruhig und glücklich sie hier leben, und mit welchen frohen Erwartungen sie einst in eine bessere Welt übergehen können, wenn sie dieser göttlichen Religion von Herzen glauben und folgen, welche Freude es für sie und ihre Lehrer seyn werde, sich dort selig vereinigt zu sehen, und das wahr zu befinden, was sie hier geglaubt und gehoft haben.

Anmerk. Die Anpreisung der christlichen Religion kan erst bey dem Beschluß des Unterrichts schicklich und mit Nachdruck angebracht werden. Wohl dem Lehrer, der aus eigener Ueberzeugung und mit Wärme des Herzens davon zu reden weiß zur rechten Zeit! Wohl den Lehrlingen, die das fassen und behalten! Und wohl beyden, wenn sie sich einander einst segnen, und den anbeten und preisen werden, der uns zu erst das Wort des ewigen Lebens verkündigt hat!

Fünf.

Fünftes Kapitel.
 Besondre Regeln, nützlich
 zu catechisiren.

§. 94.

Erste Regel.

Man fange jede Catechismusstunde mit einem kurzem aber nachdrücklichem Gebete an, und beschliesse sie gleichfals mit einem Gebet, worinnen die vorgetragene Wahrheit dem Herzen noch tiefer eingepägt werde.

Anmerk. Das erste Gebet erweckt Andacht und Ernst, wenn es mit Ernst und Andacht vorgetragen wird. Das andre verschafft den vorgetragenen Wahrheiten einen tiefern Eindruck, und lehrt die Kinder nach und nach, wie sie selbst eine Religionsmaterie, deren sie nachgedacht, nutzen, und zur guten Anwendung derselben Gottes Gnade sich erbitten müssen. Von Lehrern, die recht beten können, lernen auch viele ihrer Zuhörer, wie sie sich mit Gott zu unterreden haben.

§. 95.

Zweyte Regel.

Bei der ersten Unterweisung der Un-
terwiesenden in der Religion muß man nicht mit
Fragen und Antworten anfangen, sondern
mit einem kurzen, deutlichen, populären
Vortrag der Materie, welche man in einer
Stunde abhandeln will, und hernach über
diesen Vortrag die Kinder befragen.

Anmerk. Was vom populären Vortrag der Reli-
gionswahrheiten im 2. Kap. gesagt worden, gilt auch
bey der Catechisation, und darf hier nicht wiederholt
werden. Daß es aber unschicklich sey, mit Fragen
und Antworten den ersten Unterricht anzufangen, ist
augenscheinlich, da die Kinder noch nicht richtig ant-
worten können. Der Lehrer muß ihnen erst einen
zusammenhängenden Unterricht geben, und denselben
hernach in Fragen und Antworten zergliedern.

Dritte Regel.

Die Fragen müssen bestimmt eingerichtet,
und im Anfang so deutlich vorgetragen wer-
den, daß man die rechte Antwort dem Ca-
techumenen fast in den Mund legt. Nach
meh-

mehrerer Uebung und bey Wiederholungen verändert man die Fragen öfters, um zu erforschen, ob die Kinder eine Materie recht gefaßt haben.

Anmerk. Auf vorsichtiges Fragen kommt bey der Catechisation nicht wenig an, wie auch auf richtige, zuweilen umständliche Bestimmung derselben. Wie unüberlegt wäre die Frage an Kinder: wie viel Götter es gebe? Ist es nicht schicklicher, zu fragen: kann es wohl viele Götter geben? Oder noch genauer im Anfang: da ihr gehört habt, Gott sey ein höchst vollkommener Geist und der Urheber aller Dinge; sollten denn wohl viel Götter seyn können? Bey Geübtern fragt der Lehrer gleich: Warum ist es schlechterdings nicht möglich, daß mehr, als ein Gott sey?

§. 97.

Vierte Regel.

Man fordre ja nicht, daß die Antwort der Catechumenen mit denen von uns gebrachten Redensarten ganz genau übereinstimme, und tadle nicht zu streng eine nicht ganz richtige Antwort.

Anmerk. Ein vernünftiger Lehrer freuet sich, wenn sein Lehrling die Frage richtig beantwortet, und ganz andre Ausdrücke gebraucht, als die ihm vorgetragen worden. Denn das ist ein sicherer Beweis, daß derselbe die Wahrheit wohl verstanden und gefaßt habe. Sollte aber die Antwort nicht ganz richtig seyn; so muß

11 muß man den Catechumenen nicht durch Bezeugung
 12 des Unwillens oder der Verachtung abschrecken, son-
 13 dern anzeigen, was in der Antwort richtig sey, und
 14 was darinnen noch zu verändern und zu verbessern
 sey.

§. 98.

Vierte Regel.

Der Lehrer muß allen Fleiß anwenden,
 seine jungen Zuhörer in der Aufmerksam-
 keit und Andacht zu erhalten, ihnen deswe-
 gen Lust und Liebe zur Religion einflößen,
 sie immer auf ihrer angenehmen Seite vor-
 stellen, sich eines leichten, einnehmenden
 Vortrags befleißigen, von den Wahrhei-
 ten, so viel es sich thun läßt, eine an-
 schauende Erkenntniß beybringen, und durch
 individuelle Vorstellungen wichtige Mate-
 rien erläutern.

Anmerk. Die Materie, wie man junge Leute,
 sonderlich bey dem Vortrag ernsthafter Religionswahr-
 heiten, bey Lust und Aufmerksamkeit erhalten müsse;
 erfordert viel Nachdenken und Mühe, zumalen, da
 man sich nach ganz verschiedenen Subjekten richten muß.
 Der Herr Abt Reserwitz hat in seinen Gedanken,
 Vorschlägen und Wünschen zur Verbesserung der
 öffentlichen Erziehung, einige vortrefliche Regeln
 den Schullehrern, ertheilt, die auch von Predigern,
 zum theil wenigstens, wohl genutzet werden können,
 und

und werth sind, erwogen zu werden. Die Erfahrungslehre lehrt, wie viel dabey auf die Klugheit und das Verhalten des Lehrers ankomme. Ist es nur dem Lehrer selbst rechter Ernst, andre zur Seligkeit zu unterweisen, studirt er gehörig auf seine Unterweisungen, und weiß, sich in Ansehen und Liebe bey seinen Schülern zu setzen: so wird er selten Ursache haben, über Mangel der Aufmerksamkeit zu klagen.

§. 99.

Sechste Regel.

Von allen Wahrheiten der Religion müssen Kinder einen Grund angeben lernen, und sie wenigstens aus der H. Schrift beweisen können.

Anmerk. Kinder müssen nicht angeführt werden, auf das Wort ihrer Lehrer zu glauben: denn das würde zuletzt Aberglauben oder Zweifelsucht in ihrem Gemüthe wirken. Als vernünftige Geschöpfe müssen sie alle Religionswahrheiten aus ihren Gründen einsehen lernen, und sollten sie die Gründe der Vernunft nicht immer fassen können, so müssen sie, was sie glauben und ausüben sollen, durch das Zeugniß des göttlichen Wortes bestätigt sehen.

§. 100.

Siebende Regel.

Eben deswegen ist es nöthig, daß sie die
deut:

deutlichsten und wichtigsten Aussprüche der H. Schrift, nachdem sie ihnen erkläret worden, auswendig lernen. Hingegen ist auf das Auswendiglernen eines Catechismus nicht zu dringen.

Anmerk. Nach den neuen Erziehungsplanen will man zwar Kinder nichts auswendig lernen lassen. Es ist aber noch gar nicht entschieden, ob man nicht der Natur besser folge, wenn man in den Jugendjahren die Seelenkräfte vorzüglich nutzt, die alsdann am stärksten sind. Die Erfahrung beweiset, daß sich das tief dem Gedächtniß einpräge, was wir früh, aber auf eine verständige Art, gelernt. Catechismen, die oft Alte kaum verstehen, auswendig zu lernen, würde eine unnütze Mühe und Arbeit für die Jugend seyn. Kleine, verständliche, nachdrückliche Sprüche der Schrift aber zu erlernen, ist leicht und von erheblichem Nutzen in jedem Theil unsres künftigen Lebens.

§. 101.

Achte Regel.

Bei denen Catechismuslehren, die den nächsten und größten Einfluß in ein gutes, ruhiges und glückliches Leben haben, halte man sich am längsten auf, und verwahre Kinder vornehmlich vor praktische Irrthümer.

Anmerk.

Anmerk. Alle Religionswahrheiten, die Kindern beyzubringen sind, müssen wissenschaftlich und von Nutzen seyn. Dennoch giebt es einige, die nur wegen des Zusammenhangs mit andren wichtig sind. Ein Lehrer muß aus Erfahrung und eigener Empfindung wissen, welche Wahrheiten den nächsten und mächtigsten Einfluß auf Herz und Leben haben. Diese muß er umständlicher vortragen, und auf die verschiedne Situationen des menschlichen Lebens anzuwenden wissen. Dadurch wird nicht nur die Jugend bey der Aufmerksamkeit erhalten, sondern sie sehen auch anschauend ein, was für Nutzen ihnen die erlerneten Wahrheiten in allen Umständen verschaffen. Als, die Lehre von der göttlichen Vorsehung muß nicht trocken vorgetragen, sondern umständlich bemerkt werden, wie dieselbe bey allen Unternehmungen, uns auf den Willen und das Wohlgefallen Gottes aufmerksam, mit unsrem Zustande zufrieden, im Glück dankbar, im Unglück geduldig, und in Verlegenheiten guter Zuversicht machen müsse. Oder, bey der Lehre von unsrer Veröhnung mit Gott durch Jesum Christum, zeige man Kindern, wie wichtig uns dieselbe werde, wenn unser Gewissen erwacht, und wir die Menge unsrer Sünden bedenken! wie wichtig besonders, wenn uns der Todt an das nahe Gericht Gottes erinnert! Bey eben dieser Materie aber ist auch der praktische Irrthum zu bestreiten, als ob man sich, bey Fortsetzung eines sündlichen Wandels, des Verdienstes Christi rühmen, und Vergebung der Sünden erwarten könne.

§. 102.

Neundte Regel.

Man gewöhne besonders erwachsene Catechumenen an, die Religionswahrheiten und

§

an-

angeführte Schriftstellen mit Application auf ihren Gemüthszustand anzuwenden, damit sie künftig das vor sich thun, und sich dadurch das Lesen des Wortes Gottes recht erbaulich machen können.

Anmerk. Bey Glaubenslehren kann man sie zuweilen fragen: ob sie dieselben von ganzem Herzen für wahr halten, und ihnen aus guten Gründen völligen Beyfall geben, ob sie aber auch auf die Folgen derselben merken? Z. B. Bey der Lehre von einem zukünftigen Gerichte, bitte man sie, die Wahrheit davon recht wohl zu überlegen, und dann auch oft ihre Folgen sich selbst ernstlich vorzulegen: Auch ich muß einst vor Christi Richterstuhl erscheinen; auch ich werde dann empfangen, nachdem ich gutes oder böses begangen habe. Worinnen bestehet nun die Weisheit und Klugheit meines gegenwärtigen Lebens? u. s. w. Bey ganz praktischen Materien führe man Kinder frühe an, sich selbst zu erforschen, ob sie ihrer Pflichten in ihren Handlungen eingedenk seyn, preiße ihnen Mittel an, sich derselben zur rechten Zeit zu erinnern, und rathe ihnen, sich selbst öfters zur Rechenschaft zu fodern, ob sie nach Erkenntniß und Pflicht gehandelt haben?

S. 103.

Zehndte Regel.

Der Geduld und Sanftmuth muß sich ein Lehrer der christlichen Religion mehr und mehr befeßigen, durch eine gemäßigte Ernsthaft

haftigkeit bey der Jugend sich im Ansehen erhalten, und vornehmlich durch ein sich gleiches, chrißliches Verhalten und exemplarische Gottseeligkeit ihre Liebe und Zutrauen zu gewinnen, und seinen Lehren und Ermahnungen einen leichten Eingang in ihre Herzen zu verschaffen suchen.

Anmerk. Wie nöthig alle diese gute Eigenschaften eines Religionslehrers bey der Jugend seyen, wenn er Nutzen schaffen will, ist leicht einzusehen, und wird durch tägliche Erfahrungen bestätigt. Ansehen muß er haben in. e behaupten, und dennoch zugleich Liebe und Zutrauen, damit man sich gerne von ihm unterrichten lasse. Unanständig muß er leben, und in allen Tugenden, die er anpreist, andren vorzuleuchten suchen, damit nicht der Lehrling auf den Gedanken gerathe: Warum lebt denn der Lehrer nicht selbst so, wie wir leben sollen? In der Sanftmuth und Geduld muß er sich ohne Ermüdung üben, weil er es mit so vielen, theils rohen, theils schon sehr verdorbnen, theils flüchtigen und eitlen Jünglingen zu thun hat. Zwanzigmal daselbe zu sagen, oft zu wiederholen, einerley Sache auf verschiedene Art vorzutragen, und mitten unter dem Vortrag die Unartigen zu ermahnen und zu bitten, warlich dazu gehöret ein hoher Grad der Geduld und Sanftmuth. Eben diese christliche Tugenden müssen wir unsren Catechumenen zu seiner Zeit anpreißen, und wie können wir das mit Nachdruck thun, wenn wir fast in ieder Catechisationsstunde beweisen, daß wir selbst nicht unfres Muths Herren sind? Scheltworte und Schläge vornehmlich muß deswegen der Lehrer der sanften Religion Jesu sorgfältig vermeiden, und dadurch bey keinem seiner Catechumenen einen Widerwillen

set gegen sich und gegen die Lehre, worinnen er ihn unterrichtet hat, erregen.

§. 104.

Filfte Regel.

Wenn Catechumene bald confirmirt und dann aus der Kinderlehre entlassen werden sollen, muß man seinen Fleiß verdoppeln, ihnen die Hauptwahrheiten der christlichen Religion so beyzubringen, daß sie davon eine gründliche Ueberzeugung erlangen, und zugleich dadurch gerührt und zum Gehorsamt gegen die heilige Lehre Jesu bewogen werden.

Anmerk. Ein gewissenhafter Prediger muß diese wichtige Epoche seiner Lehrtünger sorgfältig anwenden, einen festen Grund der Religion in ihr Herz zu legen, und den guten Saamen reichlich auszustreuen, der vielleicht bey den meisten in den flüchtigsten und schlüpfrigsten Lebensjahren eine geraume Zeit an seiner Reife verhindert wird, aber nicht umkommt, sondern seinen verborgnen Regen heybehält, und zu seiner Zeit gute Früchte bringen kann. Von den heiligen Wahrheiten der Religion wird doch wohl ein jeder merklich gerührt, der sein Glaubensbekenntnis vor Gott und der Gemeine ablegen soll. Es kommt nur auf den Lehrer sehr viel an, die Wichtigkeit der Confirmationshandlung und der ersten Theilnehmung an dem Abendmahle des Herrn, seinen Catechumenen auf der rechten Seite vorzustellen,

len, damit dieselbe eine anhaltende gute Wirkung bey ihnen habe.

§. 105.

Zwölfte Regel.

Die Confirmirten muß man zum erstem Genuß des H. Abendmahls besonders vorbereiten, sie belehren und ermahnen, den Endzweck dieser gottesdienstlichen Handlung sieht und künftig wohl zu überlegen, sich derselben nie zu schämen, sondern mit Dankfagung und Freude den Todt ihres göttlichen Freundes und Erlösers zu verkündigen, und sich dabey zum Gehorsam und zur beständigen Treue gegen ihn zu erwecken, auf Hoffnung des ewigen Lebens.

Anmerk. Nach manchen Unterweisungen wird das Theilnehmen am H. Abendmahl fürchterlich genug vorgestellt, und dadurch manche davon abgeschreckt. So stellte es der Heyland seinen Jüngern nicht vor; und was der Ap. Paulus 1. Corinth. 11. bey besondrer Veranlassung vom würdigem Genuß des H. Abendmahls und dessen Folgen meldet, sollte von den Lehrern unsrer Zeit richtiger erkläret werden, als es sonst geschah. Die Hauptsache ist, daß man den Endzweck dieser H. Handlung vor Augen habe, und dieses Mahl nicht als ein gemeines Mahl ansehe, wie viele von der Gemeine zu Corinth thaten. Sind die Kinder davon richtig belehrt; so wird das Andenken der Wahrheit, Jesus ist auch für mich gestorben, mich selig

84 Kap. V. Bes. Neg. nützl. zu catech.

lig zu machen! von selbst in ihnen wirksam seyn, und sie erinnern, daß sie dem leben und gehorchen müssen, der für sie gestorben und auferstanden ist. Man warne sie nur das erstemal recht gründlich vor allem Aberglauben, stelle ihnen lebhaft die Größe der Wohlthat unsrer Erlösung durch den Todt des Sohnes Gottes vor; wovon unser Haupttrost im Leben, im Leiden und im Sterben abhängt, zeige ihnen, wie sie keine Ursache haben, sich einer solchen Handlung zu schämen, sondern sich vielmehr für eine Ehre bey Gott und Menschen anzurechnen, daß sie Christum, den Heiland ihrer Seelen, kennen, und erinnere sie, ihre Dankbarkeit gegen die'n ihren verehrungswürdigen Wohlthäter vornehmlich durch einen Wandel, der seiner Lehre und seinem Exempel gemäß sey, zu bezeugen. Dafür hüte man sich aber ja, daß man ihnen die Meynung beybringe, der Nutzen des H. Abendmahls werde aus gewissen angenehmen Empfindungen bey dieser Handlung erkannt. Wie betrüglich würde diese Vorstellung seyn! Nur das innre Bewußtseyn; daß wir auf den Befehl unsres Herrn seinen Todt mit der Gemeine verkündigen, seiner großen Liebe uns dankbar erinnern, und uns dadurch ermunteen, aus Liebe zu ihm seinen Geboten immer williger zu folgen; nur das versichert uns, daß wir in der rechten Gemüthsfassung zum H. Abendmahl gehen, und daß es gewiß einen geistlichen Segen für uns haben werde.











175480

VD18

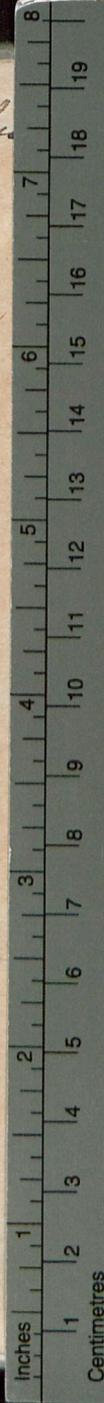
ULB Halle
008 325 12X

3



115480





Farbkarte #13

B.I.G.



ntwurf
 einer
 en oder populairen
ologie
 zu
 en Vorlesungen
 gewidmet
 von
Jacob Pauli.
 und Dom: Prediger.



Halle,
 Johann Jacob Curt, 1778.

